

JOURNAL

unabhängig | unerschrocken | kompromisslos

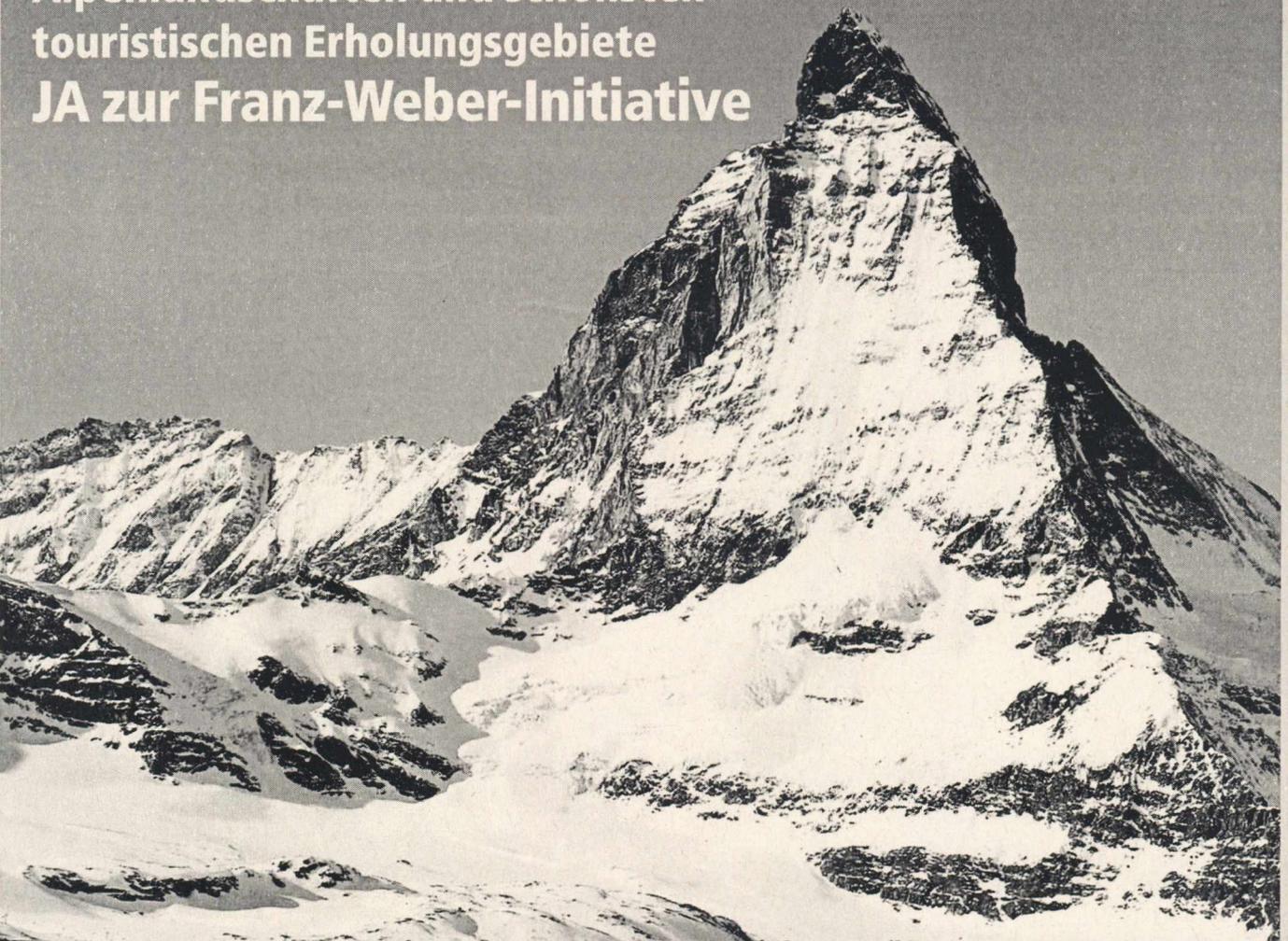
FRANZ WEBER

Oktober | November | Dezember 2007 | Nr 82 | Fr. 5.- | AZB/P.P. Journal 1820 Montreux 1 | Postcode 1

www.ffw.ch

Kampfjets

Für die Rettung unserer
Alpenlandschaften und schönsten
touristischen Erholungsgebiete
JA zur Franz-Weber-Initiative



Was ist Freiheit?

Wir sind daran unser freies Ermessen
zu verlieren

14

Alarm für die Bienen

Das Schicksal des Menschen ist mit
dem Schicksal der Biene verbunden

18

Das andere Gesicht Chinas

Der grausame Handel mit Bären-galle

29

Leitbild JFW

Unerschrocken, Unabhängig, kompromisslos in der Verteidigung der Wahrheit und spannend !

Das JOURNAL FRANZ WEBER steht an vorderster Front für Tierschutz, Naturschutz und Heimatschutz, wie seine Herausgeberin, die Fondation Franz Weber.

Das JOURNAL FRANZ WEBER geht aber noch weiter und greift Themen auf, die sonst niemand anrührt. Es beleuchtet die andere Seite der Gesellschaft, der Politik, der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Spiritualität.

Das Journal stellt Fragen, unbequeme, provozierende, «naive».

Es rüttelt auf, schaut hinter Kulissen und Fassaden, regt zur Weitsicht und zum Nachdenken an, kann auch schockieren, wie alles wirklich Antikonformistische.

Als Leser oder Leserin des Journals sind Sie offenen Geistes. Sie sind bereit, Dinge zu lesen, die Sie sonst nirgends lesen, die Sie aufwühlen, die Sie mitreissen, die Sie zur Meditation oder zum Handeln inspirieren.

Das JOURNAL FRANZ WEBER ist ein Treffpunkt der freien Meinungen, eine Plattform des Dialogs par excellence.

Spendenkonten:

Landolt & Cie., Banquiers, Chemin de Roseneck 6,
1006 Lausanne, Konto Fondation Franz Weber
IBAN CH22 8768 8023 0450 0000 1

oder
Postscheck-Konto No 18-6117-3,
Fondation FRANZ WEBER, 1820 Montreux
IBAN CH31 0900 0000 1800 6117 3

Bitte bevorzugen Sie das E-Banking

Impressum

Herausgeber: Franz Weber für die Fondation Franz Weber und Helvetia Nostra

Chefredaktor: Franz Weber

Redaktion: Judith Weber, Walter Fürsprech, Vera Weber, Isabelle Lombardo, Dr. Frédéric Jacquemart, Alike Lindbergh

Druck: Ringier Print Adligenswil AG

Layout: Vera Weber

Redaktion und Administration: Journal Franz Weber, case postale, CH-1820 Montreux (Schweiz),
e-mail: ffw@ffw.ch, www.ffw.ch, Tel. 021 964 24 24 oder 964 37 37. Fax: 021 964 57 36.

Abonnements: Journal Franz Weber, Abonnements, case postale, 1820 Montreux.
Tel. 021 964 24 24 oder 964 37 37

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Fotos oder Texten nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Verantwortung übernommen werden.

☆ Ein anderes Weihnachtsgeschenk ☆

Eine schöne Geschenkkarte auf den Namen von: _____

Für eine Spende zugunsten der Tiere und der Natur in Höhe von CHF: _____

Geschenkt von: _____

Rechnungsadresse: _____

Zustelladresse: _____

Zurück senden an: Fondation Franz Weber, case postale, 1820 Montreux

Tiere

Eine Kuh im Paradies

Wie geht es eigentlich Banette? >> 12

Bären in China

Lebenslängliche Folter für unnütze Medikamente >> 29

Schweiz

Kampfjetlärm

Ja zur Initiative Franz Weber >> 4

Rettet Montreux

Nein zu Montreux-Carlo! >> 25

Gesellschaft

Wir weinen mit der Freiheit

Dürfen wir noch selber entscheiden? >> 14

JFW plus

Intratur

Eine Erzählung von Franz Weber >> 30

Die Leser haben das Wort

>> 32

Grand V – die vegetarische Palette

>> 37

Im Fokus

Das Schicksal der Menschen ist mit dem Schicksal der Biene verbunden! Ein Appell an Wissenschaftler und Imker

Die Honigbiene hat sich stammesgeschichtlich gemeinsam mit dem Menschen und seinen Kulturen entwickelt, deshalb gibt es auch eine gegenseitige Abhängigkeit zwischen diesen drei Klassen von Lebewesen. Nun wohnen wir in den letzten Jahren einem weltweiten, fortschreitenden Bienensterben bei, das zeitweise und mancherorts katastrophale Ausmasse annimmt und bis zu 90 % der Bienenstöcke zerstört.

>> 18





Franz Weber, Chefredaktor

Editorial

Ein harter Kampf zur Rettung der Reinheit und Stille unserer Berge und ihrer kostbaren, zerbrechlichen Natur, der Kampf zur Rettung unseres weltberühmten Erholungstourismus mit seinen hunderttausenden von Arbeitsplätzen steht uns bevor : es ist der Kampf gegen die unseligen F/A-18, diese für unser Land überdimensionierten Kampfbomber, die mit ihrem höllischen Lärm und ihrer enormen Umweltverschmutzung jahraus jahrein die schönsten Erholungsgebiete unseres Landes verpesten.

Am 24. Februar 2008 kann das Schweizervolk diesem Unheil ein Ende bereiten – mit dem JA zur Initiative gegen den Kampfjetlärm in touristisch genutzten Erholungsgebieten in Friedenszeiten. Im ureigensten, übergeordneten Interesse unseres Landes muss das JA obsiegen !

Mit dem JA zur genannten Initiative können wir unsere Berge, die heute vom Lärmterror der F/A-18 heimgesucht werden, als lebensnotwendige Oase intakter Natur, als Erholungsgebiet von unbezahlbarem, unersetzlichem Wert für uns und die Nachwelt bewahren.

Es ist hinlänglich bekannt : um diesen Terror, diesen unsinnigen Krieg gegen das eigene Volk und gegen die Umwelt weiterführen zu können, um die grotesken Fehlplanungen, die zu diesem hirnverbrannten Lärm- und Verschmutzungsterror geführt haben, zu vertuschen und wegzuleugnen, wird von der Kanzel der Armeeführung herab wie Gotteswort verkündet, für die Luftwaffe sei jeden Tag Ernstfall, jede Stunde, jede Minute müsse die Schweiz gegen einen Ueberraschungsangriff gewappnet, durchtrainiert sein.

Stellt man die Frage : Wo nistet denn unser Feind ? Aus welchem europäischen Hinterhalt wird dieser geisterhafte Feind seine Flugzeuge aufsteigen und seine Armeen gegen die Schweiz losmarschieren lassen ?... dann wird in den obers-

ten Etagen unserer Armee irgend etwas von Bomben legenden Terroristen oder ähnlichen Menschenfrevlern gestottert. Eine andere Antwort gibt es nicht.

Die Erfahrung hat es uns leider gelehrt: die Armeeführung wird nie zugeben, dass der Kauf der F/A-18, dieser lärmintensivsten Höllenmaschinen der Welt, konzipiert für amerikanische Flugzeugträger, aber nicht für unsere engen Bergtäler, eine monströse Fehlanschaffung war, und dass das Stationierungskonzept der Luftwaffe mit seiner Reduktion von 15 Militärflugplätzen auf drei : Meiringen, Sion und Payerne, auch nach Ansicht hochgradiger Offiziere ein ebenso monumentaler Irrtum ist.

Der nachstehende Bericht, « Schluss mit dem Lärmterror gegen die Schweizer Bevölkerung » zeigt klar und deutlich, dass unsere Militärleitung in ihrem Prestigegewinn offensichtlich bereit ist, unsere unersetzliche Alpenwelt, unsere schönsten Ferienregionen, klar ausgedrückt: den Schweizer Erholungstourismus, also die Existenzgrundlage ganzer Bevölkerungsteile, einem verfehlten, grössenwahnsinnigen Verteidigungssystem zu opfern. Während sie mit ihren F/A-18 in verantwortungsloser Weise den katastrophalen Klimawandel vorantreibt.

Am Stimmvolk, also an uns allen, liegt es jetzt, unsere verblendeten Militärs zur Vernunft zu bringen mit einem klaren JA zur Initiative : In Friedenszeiten dürfen in touristisch genutzten Erholungsgebieten keine Kampfjetmanöver durchgeführt werden.

Retten wir unsere Bergwelt, unsere kostbarsten Erholungsgebiete, retten wir unseren Tourismus und seine hunderttausende Arbeitsplätze mit einem klaren Ja zur Initiative !

Franz Weber

Gegen die Verlärmung und Verpestung unserer schönsten Erholungs- und Tourismusregionen

Stimmen wir JA zur Initiative
 «Gegen Kampfjetlärm in touristisch genutzten Erholungsgebiete»

Franz-Weber-Initiative gegen Kampfjetlärm in touristisch genutzten Erholungsgebieten in Friedenszeiten

Schluss mit dem Lärmterror gegen die Schweizer Bevölkerung!

- Mit dem neuen Stationierungskonzept der Luftwaffe im Rahmen der Armeereform XXI hat sich unsere Armeeführung empfindlich ins eigene Fleisch geschnitten.

- Mit ihrem Höllenlärm und ihrer gravierenden Umweltverschmutzung fügen die Kampfjets den Tourismus- und Erholungsgebieten des Berner Oberlandes und dem Wallis enormen, nicht wieder gutzumachenden Schaden zu.

- Eine sonore Folter und Vernichtung wirtschaftlicher und ökologischer Werte, die nicht länger geduldet werden können. Unterstützen Sie unsere Initiative gegen Kampfjetlärm in Friedenszeiten! Sie richtet sich nicht gegen die Armee, sondern gegen deren Auswüchse. Stimmen Sie Ja zu dieser Initiative, stimmen Sie Ja im übergeordneten Interesse der Schweiz!

- Dies umso mehr, als in wenigen Jahren die auszumusternden „Tiger“ für drei Milliarden durch 30 neue, noch lautere, noch umweltbelastendere Kampfjets ersetzt werden sollen!

- Hinter scheinbar transparenten und unfehlbaren Argumenten hält unsere Armeeführung die Bevölkerung zum Narren.

Als die schweizerische Bevölkerung am 6. Juni 1993 der Beschaffung der Kampfflugzeuge F/A-18 zustimmte, war keine die Rede davon, dass diese ohrenbetäubenden Höllenmaschinen ausgerechnet in den empfindlichsten und schönsten Tourismusregionen unseres Landes stationiert würden. Im Namen einer modernen Flugabwehr zur Erfüllung der verfas-

sungsmässigen Verteidigungsaufgaben der Armee war das Schweizervolk mit dem Kauf von 34 F/A-18 einverstanden. Vierzehn Jahre später hat dann das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) klammheimlich, da nur die Kantonsbehörden, nicht aber die Bürgerinnen und Bürger konsultiert wurden, ein neues Stationie-

rungskonzept für die Kampfjets durchgesetzt, das selbst von Militärexperten als unsinnig und als offensichtliche Fehlplanung gebrandmarkt wird.

Die Verantwortlichen dieses Stationierungskonzepts sind Bundesrat Samuel Schmid, Chef des VBS, und Korpskommandant Christoph Keckeis, dessen Führung der Armee in

den letzten vier Jahren zur Genüge bewiesen hat, dass er mehr impulsiv als überlegt handelt.

Seit Jahren schon leiden die Tourismus- und Erholungsgebiete unter den schweren, nicht zu ermessenden Folgen dieser Fehlplanung und ihren nachhaltig schädlichen Auswirkungen auf die Umwelt.

Ein Skandal von nationalem Ausmass

Bedrängt von der Pflicht, ihre Aufgabe zu erfüllen, und unter dem Zwang, die Kosten radikal zu senken, bastelten die Armeestrategen und das VBS in aller Eile ein Konzept ohne jede Rücksicht auf die betroffene Bevölkerung, ihre Umwelt, ihre Gesundheit und ihre Wirtschaft. Fazit: die Konzentration der Kampfjets auf nur drei Militärflugplätze



Zwei F/A-18 überfliegen in niedriger Höhe Zermatt – im Angesicht des Matterhorns, dem Symbol der Schweiz par excellence, mitten im schönsten touristischen Erholungsgebiet. Der donnernde, schraubende, bohrende Lärm ist unerträglich

(Meiringen, Sion und Payerne) hat eine massive Zunahme der Flugbewegungen in diesen Regionen und der damit verbundenen höllischen Belästigungen zur Folge.

Das Problem des Kampfjet-Terrors ist also keinesfalls die „untergeordnete Angelegenheit“, als die es das VBS und die Militärs darstellen möchten, sondern ein Skandal von nationaler Dimension. Es ist ein akutes Problem, das nicht nur die Bevölkerung der betroffenen Regionen angeht, sondern das ganze Land. Das ganze Land muss an der Volkabstimmung vom 24. Februar 2008 mit einem Ja zur Franz-Weber-Initiative für den Schutz dieser Regionen einstehen, dieser unersetzlichen Erholungsgebiete, die heute von der Luftwaffe unter dem Vorwand der Landesverteidigung jahraus jahrein brutal angegriffen und geschädigt werden.

Lügen am Laufmeter

Die Verfechter des Kampfjet-Terrors sind Meister im Vertuschen, Vernebeln und Ableugnen der jetzigen und zukünftigen Realität.

So wurde dem Volk unter anderem jahrelang vorgegaukelt, unsere Alpenflugplätze würden nur von schweizerischen Militärmaschinen benutzt – bis am 12. April 2007 der Absturz eines deutschen Jagdflugzeugs vom Typ Tornado auf Schweizer Boden das Gegenteil bewies! Wäre das Unglück nicht im tiefen Lauterbrunnental, in unmittelbarer Nähe der Tourismusgebiete von Wengen, Kleiner Scheidegg und Jungfrauoch geschehen, hätte die schweizerische Bevölkerung treuherzig weiterhin geglaubt, dass in unserem Land keine ausländischen Militärjets flie-

gen ! Nach dem Unglück überschlugen sich Luftwaffe und VBS förmlich im Bemühen, diese Flüge als allgemein bekannte, völlig normale und banale Tatsache hinzustellen !

Sie behaupten, die Kampfjetfliegerei sei unerlässlich, um die Lufthoheit, die Unabhängigkeit und die Neutralität der Schweiz zu garantieren und damit unser Land zu schützen. Zu schützen vor welchem Feind, vor welcher Bedrohung? Bevor man unsere Tourismus- und Erholungsgebiete durch den Lärm und die Umweltverschmutzung der Kampfjets unwiderruflich schädigt, wäre es wohl mehr als angebracht, diese Frage klar zu beantworten. Doch selbst Militärstrategen und Experten der Sicherheitspolitik bestätigen: Die Gefahr eines Militärangriffs von aussen, die den Einsatz von Kampfflugzeugen rechtfertigen würde, ist winzig und heute praktisch inexistent.

Gefährliche Spielzeuge für nostalgische Paranoiker

Man kann sich fragen, ob das Drohen mit der Gefahr eines Militärangriffs etwas anderes ist als ein nur allzu offenkundiges politisches Manöver nostalgischer Militärs, die sich nach der „guten alten Zeit“ des Kalten Krieges zurücksehnen. Sie wollen mit ihren ruinösen Grössenwahnspielzeugen weiterspielen – obwohl die Gefahr, dass ein Jagdflugzeug über einem Wohngebiet abstürzt (zum Beispiel in Sion, wo der Kriegsflugplatz praktisch mitten in der Stadt liegt) bedeutend grösser ist als das Risiko eines feindlichen Angriffs auf unser Land. Im Namen der Unabhängigkeit und der Neutralität soll es die Schweiz mit einer High-Tech-Armee den



Die Konzentration der Kampfjets auf nur noch drei Flugplätze (Meiringen, Sion und Payerne) macht die Situation so unerträglich wie absurd.

grossen Nationen gleichtun und mit hochgestochenen ruinösen Systemen, die in keiner Weise gerechtfertigt sind und der Umwelt und der Attraktivität unseres Landes direkten Schaden zufügen.

In ihrer ungezügelten Paranoia erwägen die Befürworter des Kampfjetlärms gar den angeblich notwendigen Schutz

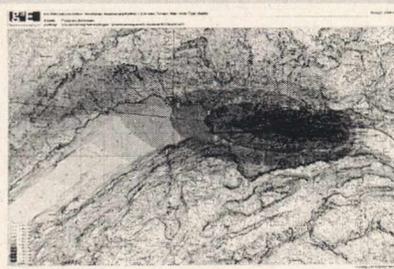
gegen hypothetische ballistische Raketen. Ja, warum nicht gleich ein Raketenabwehrschild nach amerikanischem Muster?

Wirklichkeitsfremd und blind

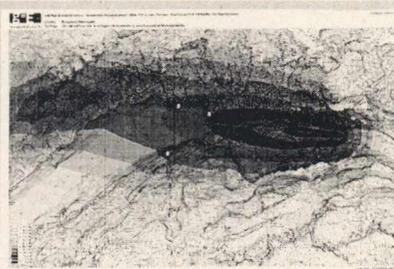
Mit Vorliebe wird im Hinblick auf die Schweiz auch der Terrorismus beschworen. Das Thema ist leider in Mode und

Wissenschaftliche Beweise

Das GaE-Institut hat Karten erstellt, die die Lärmbelastung durch den Start eines Tiger F-5E und einer F/A-18 visualisieren. Die Bilder sprechen für sich und geben all jenen Unrecht, die behaupten, dieser entsetzliche Kriegsmaschinenlärm sei erträglich und zumutbar.



Lärmbelastung in der Region Brienz-Meiringen durch den Start eines Tiger F-5E



... und Lärmbelastung in derselben Region durch den Start einer F/A-18.

im politischen Diskurs sehr wirksam. Mögliches Szenario: Eine Terroristenorganisation will die Schweiz angreifen – wie würde sie vorgehen? Sie würde ein Kommando beauftragen, unauffällig und überraschend zu agieren, mit Bombenlegen oder Selbstmordanschlägen – aber ganz bestimmt nicht vorlaufender Kamera, das heisst gut sichtbar auf den Radarschirmen unseres F/A-18-Geschwaders!

In einem solchen Fall wären Jagdflugzeuge nach Ansicht der erwähnten Sicherheitsex-

„Das neue Konzept für die Stationierung der Kampffjets ist eine Fehlplanung.“

Ein Militärexperte,
der anonym bleiben will

perten von keinerlei Nutzen. Die Hilflosigkeit der US Air Force anlässlich der Attentate vom 11. September 2001 in New York, im Herzen der grössten technologisch-militärischen Macht der Welt, hat dies vor der ganzen Welt mit aller Deutlichkeit illustriert. Deshalb dürfen wir uns in unserer kleinen Schweiz, obwohl wir natürlich die Grössten und die Besten und die Schlausten sind, keinen Illusionen hingeben. Die F/A-18 würden zu spät eintreffen oder gerade noch rechtzeitig, um ein paar Luftbilder zu schiessen! Dennoch tischt man dem Schweizervolk unter dem Deckmantel der sogenannten „Produktion von Sicherheit“ das Märchen vom undurchlässigen Luftschirm auf!

Wie es mit der Verteidigung der Lufthoheit, der Unabhängigkeit und der Neutralität der Schweiz bestellt ist, sieht man am Beispiel der Folter-

maschinen der CIA, die „unbemerkt“ auf schweizerischen Flughäfen landeten, und der NATO-Transportflugzeuge, die unbehelligt den schweizerischen Luftraum durchqueren...

Wie die Armee zur Rechtfertigung ihrer Auswüchse neue Aufgaben erfindet

Um ihre Existenz und ihre Bedürfnisse zu rechtfertigen, erfindet sich die Armee laufend neue Aufgaben. So lässt sie sich im Namen der sakrosankten „Produktion von Sicherheit“ polizeiliche Aufgaben zuweisen, luftpolizeiliche Missionen, die ihr sehr gelegen kommen, um ein ganzes Dispositiv aufzustellen und die F/A-18 permanent fliegen zu lassen, wie beispielsweise

während des World Economic Forum (WEF) in Davos. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass das WEF eine private Veranstaltung ist, die nur deshalb in der Schweiz stattfindet, weil die Organisatoren hier ansässig sind. Und letztlich gewährleistet die Armee die Sicherheit des WEF, weil die Politiker es so wollen. Werden die F/A-18 nun auch an der Euro 2008 die Sicherheit der Stadien von Genf, Basel, Bern und Zürich „produzieren“? Es liegt auf der Hand, dass die Armee und das VBS mit einem solchen Reklamecoup die Sympathie grosser Bevölkerungskreise für sich gewinnen und die riesige Gemeinschaft der Fussballfans nachhaltig beeindrucken könnten.

Im Argumentenkatalog der Kampffjetlärmbefürworter sucht man vergebens nach Dezibelmessungen und Lärmbelastungskarten. In Nebel gehüllt wird auch die Tatsache, dass die Schweiz neben Meiringen, Sion und Payerne noch über eine ganze Reihe weiterer Militärflugplätze verfügt, so zum Beispiel Emmen, Alpnach, Buochs, Mollis und Dübendorf, Flugplätze, die im Geiste echt freundeidgenössischer Gesinnung zu einer Verteilung der Belastungen beitragen könnten.

Die ganze Lärmbelastung wird, da sie unvertretbar ist, als Problematik von der Armeeführung ignoriert. Obwohl das Verteidigungsdepartement in seinen öffentlichen Auftritten immer wieder und ganz ausdrücklich gesteht: „Die Armee ist sich der Auswirkungen des Fluglärms bewusst“, sind ihre Zugeständnisse an die gequälte und aufgebrachte Zivilbevölkerung derart lächerlich, dass sie einer Verhöhnung ihrer Anliegen gleichkommen.

Kein Wort über die künftigen Belastungen

Es ist bekannt, dass in wenigen Jahren der „Tiger F-5“ ausgemustert und ersetzt werden muss. Wenn das Parlament das Waffenprogramm unterstützt, wird eine neue Maschine angeschafft, die von 2013 bis 2015 operativ sein wird – eine Ausgabe von 3 Milliarden Franken für ungefähr dreissig Flugzeuge! Die Wahl wird auf einen der vier folgenden Kampffjets fallen: den schwedischen „Gripen“, den „Eurofighter“ des Konsortiums EADS, die „Super Hornet F/A-18 E/F“ von Boeing oder die französische „Rafale“. Was die Armee aber sorgfältig verschweigt, sind

Fakten

- Eine F/A-18 startet mit 7 200 Litern Kerosin, die innert einer halben Stunde verbrannt sind. Bei 13 200 Flügen pro Jahr werden enorme Mengen von CO₂ und Zehntausende Tonnen hochgiftiger Chemikalien und Feinstaub in das Ökosystem ausgestossen.
- Die Kampffjets erzeugen mitten in Friedenszeiten absolut unverhältnismässige Belästigungen, die die Wirtschaft, das Leben in den betreffenden Regionen und die Gesundheit ihrer Einwohner schädigen.
- Die Kampffjets zerstören das Image und den Ruf der Schweiz als friedliches und gastfreundliches Land, indem sie den abtossenden Eindruck eines Landes im Kriegszustand vermitteln.
- Der Chef der Armee, Korpskommandant Christophe Keckeis, hat sich immer damit gebrüht, „Sicherheit zu produzieren“. Was die Kampffjets, auf die er so versessen ist, aber im Gegenteil produzieren, sind schwerste Belästigungen, die die Umwelt, die touristischen Erholungsgebiete, das Image und den Ruf der Schweiz schwer treffen. – Wer hat hier „Sicherheit“ gesagt?
- Wirtschaftlich gesehen würde die Anlage von Golfplätzen mehr einbringen als Militärflugplätze.
- In fünf bis sieben Jahren wird der „Tiger F-5E“ durch Jagdflugzeuge ersetzt, die bis fünfmal mehr Lärm produzieren.
- Es gibt andere Orte als das Herzstück des Schweizer Tourismus, um diese unerträglich lärmenden, umweltverschmutzenden, Mensch und Tier terrorisierenden Maschinen fliegen zu lassen.
- Allein die Gemeinde Hasliberg muss 2007 wegen des Wertverlustes ihres Immobilienparks steuerliche Einbussen von über einer Million Franken verzeichnen.
- Interessant: Der Bund zahlt Skyguide jährlich 36,5 Millionen Franken für die Kontrolle des Luftwaffenverkehrs.
- Die Präsidenten mehrerer Gemeinden des Berner Oberlands haben vom VBS Bauaufträge erhalten und warten auf die nächsten, wenn es die Infrastrukturen den Bedürfnissen des „Tiger-F-5E“-Nachfolgers anzupassen gilt.

die ungleich höheren Umweltbelastungen, die der Wechsel mit sich bringt. Jeder dieser Flugzeugtypen ist durchschnittlich drei- bis fünfmal lauter als der „Tiger F-5“!

Wenn die Militärs sich über den Lärm der Flugzeuge besorgt geben, so zweifellos vor allem, um die Bevölkerung einzuwickeln. „Die Herren

„Meine Initiative richtet sich nicht gegen die Armee, sondern gegen die Auswüchse der Armee.“

Franz Weber

waren gar nicht stolz! Sie haben viel Verständnis gezeigt!“ heisst es etwa nach gnädig gewährten Besprechungen mit Armeevertretern, die zum X-ten Mal ausser Versprechungen nichts bringen. Aber es ist dann relativ leicht, eine von Schaulustigen umstandene F/A-18 zu zeigen mit der Legende, die Mehrheit der Bevölkerung unterstütze die Luftwaffe – was absolut nicht zutrifft!

Nein, es ist leider nicht mehr möglich, den Militärbehör-

den und ihren Vertretern zu vertrauen. Im Berner Oberland hatten sie sich verpflichtet, während der touristisch besonders wichtigen Sommersaison, keine lärmigen und umweltschädlichen Flüge durchzuführen. Leere Worte! 2007 wurden ausgerechnet im Sommer Wiederholungskurse durchgeführt! Eine nerventötende Lärmfolter mitten in der touristischen Hochsaison! Es sind die Hoteliers von Brienz, die über ihren Verein diesen grossen Betrug angeprangert haben.

Mangels Argumenten wird mit dem „grounding“ der Luftwaffe gedroht

Es gehört zu ihrer Politik der Täuschung und der Irreführung, dass die Befürworter des Kampffjetlärms mit Übertreiben und Drohen Gefühle von Angst und Unsicherheit in der Bevölkerung schüren. Das ominöse Wort „grounding“ genügt, um in den Bürgern die Angst und Schmach und Panik des Swissair-Debakels, das tiefe Wunden in ihrem Selbstwertgefühl hinterlassen hat, wachzurufen. So droht die Armeeführung jetzt ohne Umschweife mit

Von überall hagelt es Proteste – das Problem ist gravierend!

Franz Weber und seine Stiftung sind nicht die einzigen, die gegen diese unerträgliche, monströse Situation, gegen den Höllenlärm, der dem Schweizer Volk aufgezungen wird, zu Felde ziehen. Die Anwohner haben Vereinigungen und Interessengemeinschaften gegründet, klarsichtige Volksvertreter und Politiker lehnen sich auf und sorgen sich um die Zukunft ihrer Region, Universitätsprofessoren und Experten in Wirtschaftswissenschaft haben Studien durchgeführt (deren Resultate beängstigend sind), die Medien haben sich des Themas angenommen und stossen immer wieder auf Sachverhalte, die anderswo nicht möglich wären, und sogar Fachoffiziere und Militärexperten verurteilen die Absurdität des neuen Stationierungskonzepts.

■ In Sitten ist die Vereinigung der Anwohner des Flugplatzes Sion ARAS (Association des Riverains de l'Aéroport de Sion) sehr aktiv. Sie hat beim Bundesrat eine Petition eingereicht und ist VBS-Chef Samuel Schmid kühn entgegengetreten, als dieser nach Sion kam, um die bis 2010 vorgesehene Anzahl Flugbewegungen anzukündigen.

■ Ebenfalls auf die Barrikaden geht der Verein Wallis Tourismus, der sich für einen qualitativ hochstehenden und umweltgerechten, auf nachhaltiger Entwicklung basierenden Tourismus einsetzt.

■ In Meiringen existiert seit bald vier Jahren die Interessengemeinschaft für weniger Fluglärm (IGF). Sie fordert eine Reduktion der Anzahl Flüge und vor allem eine strenge Begrenzung der Nachbrennerstarts auf dreissig pro Jahr. Da sich die IGF von den Behörden nicht ernst genommen fühlt, verdoppelt sie ihre Anstrengungen, um ihre Argumente geltend zu machen. Sie unterstützt Franz Webers Initiative „Gegen Kampffjetlärm in Tourismus- und Erholungsgebieten in Friedenszeiten“ rückhaltlos und in aller Offenheit.

■ In Brienz werden die im Hotelierverein Brienz zusammengeschlossenen Hoteliers jedes Mal, wenn die Kampfflugzeuge zu ihren Übungen starten, mit der Kritik und den Reklamationen der Gäste konfrontiert. Ihr Unmut richtet sich speziell gegen die Rekrutenschulen und Wiederholungskurse, die in diesem Jahr trotz ihrer Proteste sogar während der Hochsaison durchgeführt wurden! Die Hoteliers ermuntern ihre Gäste, direkt an das VBS zu schreiben – schweren Herzens zwar, denn sie wissen, dass das die Gäste nicht daran hindern wird, sich ein nächstes Mal für ein anderes Ferienzeil zu entscheiden.

■ In Dübendorf wurde der Verein Forum Flugplatz Dübendorf gegründet mit dem Ziel, den militärischen Flugbetrieb, der vom Flugplatz Dübendorf abgezogen wurde, wieder zurückzuholen. Ein Vorstoss, der weitgehend begrüsst wird, denn er würde zumindest ermöglichen, Meiringen und das Berner Oberland von einem Teil der Flüge zu entlasten, unter denen die Region heute leidet.

einem „grounding“ der Luftwaffe, falls die Initiative angenommen werde.

Als gäbe es in der Schweiz und im Ausland nicht genügend andere Lufträume, wo die Piloten trainieren können! Als verfügte die Armee nicht bereits über einen Riesenbestand an Simulatoren, um den sie andere Armeen übrigens beneiden!

In ihrer Inkohärenz behaupten die Armeeführer alles und auch das Gegenteil. Wenn man sie so hört, wäre das Verbot von Militärflügen in touristischen Erholungsgebieten in Friedenszeiten eine gravierende Gefahr für die Lufthoheit, die Unabhängigkeit und die Neutralität der Schweiz, da die Piloten angeblich keine Trainingsmöglichkeiten mehr hätten.



Das Personal des Luftwaffenstützpunkts Sitten (im Jahr 2003). Ungefähr 150 Angestellte, die nur 0,2 % der erwerbstätigen Bevölkerung im Zentralwallis ausmachen

Die Gesundheit der Anwohner ist direkt bedroht!

In seiner Studie über die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen des Flugplatzes Sitten (Etude d'impact économique, social et environnemental sur l'aérodrome de Sion), widmet Wirtschaftswissenschaftler Dr. Gilbert Eggimann ein ganzes Kapitel den Lärmbelastungen und ihren gravierenden, schädigenden Folgen für das Individuum. Einige Auszüge:

- Die Lärmbelastung ist zu einem sozialen Problem geworden (...), das vor allem die benachteiligten Menschen trifft.
- Diese Verschmutzung der „akustischen Landschaft“ und die Gefahr, die sie für die Gesundheit der Bevölkerung darstellt, werden von den Entscheidungsträgern unterschätzt, von denen übrigens sehr viele über die nötigen finanziellen Mittel verfügen, um dem Lärm zu entgehen.
- Zitat aus „Energie et environnement“, dem Informationsmagazin des Bundes und der welschen Kantone (Nr. 13, Frühling/Sommer 2004, Seite 10):
- „Man weiss, dass Lärm den Schlaf und die Konzentrationsfähigkeit stört. Aber laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) führt exzessiver Lärm auch zu erhöhtem Blutdruck und zu einer Verschlimmerung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, weil der Körper mehr Stresshormone produziert. Medizinische Statistiken zeigen, dass empfindliche oder kranke Menschen sogar daran sterben können.“

Dabei sagt der Initiativtext unmissverständlich: In touristisch genutzten Erholungsgebieten dürfen in Friedenszeiten keine militärischen Übungen mit Kampffjets durchgeführt werden.

Die Initiative betrifft also lediglich die klar definierten und begrenzten Erholungsgebiete der Schweiz, wobei auch diese Regionen nicht das ganze Jahr touristisch genutzt werden. Sowohl räumlich wie zeitlich bleibt für die Luftwaffe genügend Spielraum, um mit einem neu überdachten Stationierungskonzept das Problem zu lösen.

Die gleichen Militärs beklagen einen Mangel an F/A-18-Piloten für die Wahrnehmung ihrer luftpolizeilichen Aufgaben. Wie kann dann die Armee die Lufthoheit sichern, wenn sie nicht über genügend Einsatzkräfte verfügt?

Aber es kommt noch besser. Beim WEF 2006 mussten die F/A-18 wegen schlechtem Wetter (Schnee und Eis) – wegen ungeeigneter Bedingungen, wie die Militärs sagten – statt von Meiringen von Payerne aus starten. Das allein zeigt die Abwegigkeit des Stationierungskonzepts der Luftwaffe: Drei Schnee-



Nachbrennerstart einer F/A-18 der US-Marines (US-Maschine von einem Flugzeugträger)

flocken und ein bisschen Glatteis, und schon sind die sakrosankte Lufthoheit, die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz in Frage gestellt! Ein Märchen für mehr als 3,5 Milliarden Franken!

Die Luftwaffe manipuliert die Wirtschaftsdaten

Die Militärs behaupten weiter, der Betrieb der Flugplätze Meiringen und Sion sei wirtschaftlich sehr einträglich, weil er Arbeitsplätze schafft.

Diesen Arbeitsplätzen – Sion beispielsweise beschäftigt ca. 150 Personen, nicht alle vollzeitlich, d. h. 0,2 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung des Zentralwallis, plus ein halbes Dutzend Hunde – stehen die nicht wieder gutzumachenden Schäden gegenüber, die die Kampffjets der Wirtschaft dieser Regionen zufügen, indem sie doppelt so viele Arbeitsplätze vernichten! Die Studie „Valeur ajoutée du tourisme et emploi en Valais“ (Touristische Wertschöpfung und Beschäftigung im Wallis) zeigt, dass durch den blossen Rückgang der Touristen im

Zentralwallis um zwei Prozent, mehr Arbeitsplätze verloren gehen, als von der Luftwaffe angeboten werden!

Hinzu kommt der sinkende Umsatz im Tourismus, in der Hotellerie und im lokalen Gewerbe und der Wertverlust der Liegenschaften, d. h. der Grundstücke und bereits bestehenden Bauten, der sich wiederum auf die Gemeinden überträgt (Rückgang der Einnahmen aus Liegenschaftssteuern, Vermögensteuer und Einkommenssteuer).

Doch davon reden die Kampffjet-Verfechter natürlich nicht. Man könnte meinen, dass sie von dieser düsteren, doch unleugbaren Wirklichkeit nicht einmal eine Ahnung haben. Allein in der Gemeinde Hasliberg beläuft sich dieser Einnahmeverlust für das Jahr 2007 auf mehr als eine Million Franken. Die Einwohner spekulieren darüber, dass Golfplätze viel mehr einbringen würden als der Militärflugplatz. In Sion und Umgebung wird der Wertverlust des Immobilienparks auf 215 Millionen Franken geschätzt.

15 Lärmbeweise auf Internet: www.ffw.ch

Auf ihrer Website - www.ffw.ch - hat die Fondation Franz Weber 15 Videosequenzen aufgeladen. Hören Sie mit, was diese Regionen ertragen müssen. Die Aufnahmen wurden ohne Tricks gefilmt. Sie reflektieren die strikte, absolute Realität.

Hören Sie sich diesen schrecklichen Lärm an, informieren Sie Ihr Umfeld.

Unter www.ffw.ch!

Zehn der schädlichsten Auswirkungen des Kampffjetbetriebs

- 1 Der Tourismus und die Hotellerie sind betroffen und erleiden einen Gästerückgang – in den Erstklasshotels wie auf den Campingplätzen, in den kleinen wie in den grossen Gaststätten und Cafés –, der wirtschaftliche Verluste zur Folge hat. Der Tourismus zählt in diesen Regionen zu den drei wichtigsten Einnahmequellen.
- 2 Wegen dieses starken Gästerückgangs sehen die touristischen Dienstleister und die örtlichen Gewerbetreibenden ihr Geschäftsvolumen schmelzen. Ihre Rentabilität schwindet.
- 3 Die Einwohner sind permanent dem donnernden, schraubenden, bohrenden Gedröhn der Kampffjets ausgesetzt, bis zu 230 Tage im Jahr. Das beeinträchtigt ihr seelisches Gleichgewicht, ihre Stimmung, ihre Gesundheit und besonders diejenige der Kinder, der Zukunft unseres Landes.
- 4 Die betroffenen Regionen ziehen keine neuen Einwohner und bestimmen keine Rentner mehr an, die ungestört ihren Ruhestand verbringen möchten, was hier früher möglich war und wofür diese Regionen berühmt waren.
- 5 Der furchtbare Lärm terrorisiert die Fauna. Der Widerhall, den die Alpentäler als wahre Resonanzkästen bewirken, erschreckt und verängstigt die Tiere in einem Umkreis von mehreren Kilometern rund um die Militärflugplätze.
- 6 Die Flora leidet, wie das gesamte Ökosystem, unter der Luftverschmutzung und dem Ausstoss Zehntausender Tonnen giftiger Substanzen und Feinstaub pro Jahr.
- 7 Unter solchen Bedingungen gelingt es den betroffenen Regionen kaum mehr, neue wirtschaftliche Entwicklungen hervorzurufen.
- 8 Bei einer derart sinkenden Nachfrage in mehreren Sektoren hat sich der Immobilienmarkt abgeschwächt, was grosse Wertverluste für das Bauland und die bestehenden Bauten zur Folge hat.
- 9 Dieser Wertverlust bedeutet für die Gemeinden wiederum eine starke Verringerung der Steuereinnahmen. Liegenschaftssteuern, Vermögenssteuer und Einkommenssteuer schmelzen dahin.
- 10 Bei den ausländischen Touristen verliert die Schweiz ihren Ruf als ruhiges, gastfreundliches Land und erweckt stattdessen den abstossenden Eindruck eines im Krieg stehenden Landes.

Das Monopoly der Aufträge und Informationen unter Freunden

Ebenso wird mit Schweigen übergangen, dass die Präsidenten gewisser Gemeinden Unternehmer im Hoch- und Tiefbau und anderen Baubranchen sind und sich für die Beibehaltung der Militärflüge in Tourismusgebieten stark machen. Schlicht und einfach deswegen, weil sie dank ihrer Aktivität Bauaufträge zum Teil in Millionenhöhe erhalten haben und auf den besten Logenplätzen sitzen, um weitere zu bekommen – beispielsweise wenn es darum gehen wird, die be-

stehenden Einrichtungen den Anforderungen des „Tiger“-Nachfolgers anzupassen!

Genauso inakzeptabel sind die Interessenkonflikte, in die sich die Luftwaffe und mit ihr das VBS hineinmanövriert haben und in die nun auch der Bund verwickelt ist. Ein Beispiel:

Im Sinne von Artikel 60 ff. ZGB wurde zur Unterstützung des Militärflugplatzes Meiringen ein privatrechtlicher Verein gegründet. Sein Logo befindet sich an prominenter Stelle auf einer Inter-

netseite der Luftwaffe (<http://www.lw.admin.ch/internet/luftwaffe/de/home/about/organ/einsatzstab/betrieb.html>), auf der offiziellen Website des Verteidigungsdepartements, das wiederum im offiziellen Web-Auftritt des Bundes eingebunden ist. Über dieses Logo gelangt man direkt auf die Homepage des Vereins, wo in purer politischer Propagandamanier für ein Nein

« Die Gefahr, dass ein Jagdflugzeug über einem Wohngebiet abstürzt, ist grösser als die eines militärischen Angriff gegen die Schweiz. »

Ein Militärexperte, der anonym bleiben will

zur Initiative Franz Webers geworben wird. Unnötig zu betonen, dass der Fondation Franz Weber von der Bundeskanzlei ein solcher Vorteil nicht angeboten wurde.

In gleicher Weise nutzen etliche Privatvereine, die sich für die Beibehaltung der Militärflüge in Tourismusgebieten einsetzen, offizielle Informationselemente, die vom VBS kommen, ungeeignet für ihre Zwecke – was im Sinne eines „Gegendienstes“ toleriert wird!

Zum Kapitel der Tiefschläge zählt auch, dass die Partisanen des Kampffjetlärms behaupten, Franz Weber habe seine Initiative nur lanciert, um die Interessen „seiner“ Grandhotels Giessbach zu verteidigen. Als ob der ohrenbetäubende Lärm nur das Grandhotel Giessbach und seine Gäste belästigen würde, als ob das Grandhotel Giessbach das einzige Hotel der Region und Franz Webers Eigentum wäre! Die

Schwäche solcher Argumente entspricht den intellektuellen Fähigkeiten ihrer Urheber, die sich des Unheils, das sie der ganzen Schweiz zufügen, nicht einmal bewusst sind und vergeblich versuchen, überzeugend zu wirken, wenn sie predigen, „das sei eben der Preis“, um die Lufthoheit und damit die Unabhängigkeit und die Neutralität der Schweiz zu garantieren!

■ HELVETIA NOSTRA

Für die Rettung unserer Alpenlandschaften und schönsten touristischen Erholungsgebiete

JA zur Franz-Weber-Initiative

Links und Referenzen im Internet

- Association des Riverains de l'Aéroport de Sion (ARAS): <http://www.aras.ch/>
- Wallis Tourismus: <http://www.matterhornstate.com/de/welcome.cfm>
- Interessengemeinschaft für weniger Fluglärm (IGF): <http://www.igf-alpenregion.ch/>
- Association pour la sauvegarde des intérêts des communes riveraines (ASIC, Payerne):
- Forum Flugplatz Dübendorf: http://www.forumflugplatz.ch/default_innen.html

Schwere Belastung für Tier- und Pflanzenwelt

Die Kampffjets mit ihrem ohrenbetäubenden Getöse, ihrem enormen Ausstoss an CO2 und anderen hochgiftigen Substanzen schädigen das Ökosystem und die Umwelt in den touristischen Erholungsgebieten in höchstem Masse. Wenn die Bevölkerung jetzt nicht reagiert, wird die Situation sich massiv verschlechtern, umso mehr, als ein neuer Kampffjet-Typ den „Tiger“ F-5E ersetzen wird.

Die von den F/A-18 verursachten Ohren und Nerven zerreisenden Lärmmissionen und die tiefgehenden, schreckerregenden Schwingungen belästigen und bedrohen die Gesundheit der Menschen – doch nicht nur der Menschen. Auch Haustiere und wild lebende Tiere sind terrorisiert, nur können sie sich nicht verständigen und uns ihre Leiden mitteilen, stumm warten sie auf eine Be-

ruhigung, oder fliehen, oder verstecken sich, starr vor Angst.

Pflanzen, Kulturen und Wälder, Erdboden und Berge werden ebenfalls schwer getroffen von den Auswirkungen dieser übermässigen Militärfliegerei. Die Motoren dieser Höllmaschinen sind nicht nur unerträglich laut, sondern belasten die Umwelt extrem. Sie brauchen Kerosin, einen mit schädlichen Substanzen angereicherten Treibstoff (siehe Kasten) – ebensogut könnte man Heizöl in freier Natur verbrennen! Die Verbrennungsrückstände, diese schwarzen Rauchfahnen, beim Ausstoss aus den Düsen klar erkennbar, schlagen sich überall in der Natur nieder! Auf Pflanzen, Bäumen, auf kultivierten Feldern, Felsen, Wasserflächen – kurz: überall!

Noch schlimmer ist es, wenn das Nachbrennersystem gezündet wird. Dieser Vorgang

besteht aus dem Einschliessen von Kerosin am Ausgang der Motoren beim Starten und erlaubt eine Erhöhung der Schubkraft von gut 50 %. Gleichzeitig jedoch verdoppelt sich der Brennstoffverbrauch und mit ihr auch die Umweltverschmutzung! Und in ihrer unerschütterlichen Unerblichkeit wollen uns die Verantwortlichen der Luftwaffe sogar noch weismachen, dies sei eine besonders wirtschaftliche Methode, die F/A-18 zu starten!

Bekanntlich ist die Armee nun einmal kein Vorbild im Sparen von was auch immer. Kerosin ist, wie es auch Munition und andere in Rekrutenschulen und WK zur Verfügung stehende „Mittel“ sind, kontingentiert. Das bedeutet, dass dem Bataillonskommandanten für eine gegebene Übung nur eine beschränkte Menge zur Verfügung steht. Falls er nicht die Gesamtmenge braucht, wird das Kontingent im nächsten Jahr um den festgestellten Unterschied reduziert. So wie die Infanteriebataillone ihre gesamte Munition verballern, um sicher zu sein, im nächsten

Jahr dieselbe Anzahl an Patronen zu erhalten, benützen die Flieger ihr Kerosin-Kontingent bis auf den letzten Tropfen. Auch wenn man dabei verschwenderisch damit umgehen muss – mit zwar immer noch militärischen, aber touristisch angehauchten Flügen über die Alpen.

Behörden, die diese ungeheuerlichen Angriffe auf die Umwelt zulassen, übernehmen eine schwerwiegende Verantwortung, umso mehr als mit dem zukünftigen Einsatz des „Tiger“-Nachfolgers die ganze Problematik einer Umweltkatastrophe gleichkommen wird. Generell ist sich die Bevölkerung endlich bewusst geworden, wie anfällig, wie zerbrechlich die Natur ist, in der wir leben, wie kostbar und wie bedroht durch die Auswüchse der menschlichen Aktivität. Nur verantwortungslose, über dem Gesetz stehende und bestimmt nicht von diesen unerträglichen Immission betroffenen Kreise können derart zum Schaden der Umwelt handeln und handeln lassen.

■ Helvetia Nostra

Kerosin : umweltverschmutzend, gefährlich und teuer

■ Kerosin ist ein Gemisch aus atmosphärischer Destillation von Erdöl. Es wird hauptsächlich als Treibstoff für Flugzeuge verwendet. Seine meist verbreitete Version, das Jet A1, wird in der Zivilluftfahrt verwendet. Die Militärjets des Typs F/A-18 fliegen mit JP-8, dem man Zusätze wie Frostschutz-, Antikorrosions- und Antistatikmittel sowie Schmierstoffe beimischt.

■ Kerosin besteht aus aliphatischem Kohlenwasserstoff (80%) und aromatischem Kohlenwasserstoff (15%), aus chemischer Sicht also hauptsächlich aus Kohlen- und Wasserstoff. Die Verbrennung des Kerosins produziert Kohlendioxid (CO₂), Wasserdampf (H₂O), Kohlenmonoxid (CO) und Stickoxid (NO₂). Neben der Verschmutzung durch Kohlenrestbestände haben Stickoxid und Wasserdampf (welcher wegen den tiefen Temperaturen in dieser Höhe sofort in Eispartikel umgewandelt wird) eine direkte Auswirkung auf die natürlichen chemischen Zyklen. So belasten sie konkret die berühmte Ozonschicht. Alles in allem ist der Flugverkehr ein wichtiger Faktor in der Verursachung des Klimawandels.

■ Unter den im Kerosin enthaltenen Kohlenwasserstoffen sind die polycyclischen aromatischen Kohlenwasserstoffe (PAK) für ihre krebserregende Wirkung bekannt. Langfristiger Kontakt oder Einatmen von Kerosindampf erhöht die Krankheitsraten von Hautkrebs, Bronchial- und Lungentumoren sowie Blasenkrebs. Nun aber bleibt sogar nach der Verbrennung in den Auspuffgasen der Jets ein gewisser Anteil an ungesättigten unverbrannten Kohlenwasserstoffen (zum Beispiel Butylen) und PAK zurück; die in feinen und feinsten Teilchen auf die Erde zurückfallen.

■ Kerosin enthält ebenfalls n-Hexan, das als Nervengas bezeichnet ist (und in Wirklichkeit jene Empfindungen von Betrunkenheit, Kopfschmerzen, Schwindel und Übelkeit verursacht, die beim Einatmen der Kerosindämpfe auftreten)

■ 379'000 Tonnen CO₂ für 121 Millionen Franken!

■ Nach Reduzierung beträgt die von der Armee angegebene Anzahl an Kampffjet-Einsätzen pro Jahr maximal 12'116

(was ungefähr 15'145 Flugstunden ausmacht). Um diese durchzuführen, braucht die Luftwaffe ungefähr 122'000 Tonnen Kerosin. Das entspricht einem Ausstoss in die Atmosphäre von 379'000 Tonnen CO₂ – gleichbedeutend mit der durch 316'000 Passagiere von Paris nach New York verursachten Verschmutzung!

■ Die Rechnung für diese 122'000 Tonnen Kerosin ist ebenso eindrucksvoll. Zwischen Mai und November 07 hat der Preis für diese gereinigten Produkte um 50 % aufgeschlagen. Bei einem Preis von 912 Dollar pro Tonne (vor Steuer) Ende November kosten die Flüge der Kampffjets die Lappalie von 121 Millionen Franken pro Jahr – an Treibstoff allein! Die Rechnung wird durch den ansteigenden Ölpreis noch schmerzhafter: für Januar wird hinter den Kulissen von Maklern und Grossverteilern bereits ein Aufpreis von 100 \$ pro Tonne vorausgesagt. Eine Erhöhung der Treibstoffpreise von mindestens 10% für 2008 ist bereits vorgeesehen.

Ein JA zur Volksinitiative «Gegen Kampfjetlärm in Tourismusgebieten» sichert Arbeitsplätze und schützt die Umwelt

Der Kampfjetlärm ist in den betroffenen FA-18-Standorten Meiringen, Sitten und Payerne unerträglich geworden. Wundervolle Landschaften werden mit dem Lärm zu Schanden geritten und die Gesundheit von Tausenden gefährdet. Aber das Militärdepartement (VBS) beharrt auf veralteten, übertriebenen Aufträgen an die Luftwaffe und speist die betroffene Bevölkerung mit leeren Versprechen ab. Der ohrenbetäubende Lärm gefährdet Tausende von Arbeitsplätzen im Tourismus, dem weitaus wichtigsten Arbeitgeber in diesen Regionen. Die Initiative geht weit. Weitaus radikaler ist aber die Arroganz, mit der sich das Militär und die bürgerliche Mehrheit gegen alle Anträge der SP-Fraktion gestellt haben, um der betroffenen Wohnbevölkerung endlich verbindliche Verbesserungen anzubieten.

Tourismusbranche stärken – Arbeitsplätze sichern

Lärm und Umweltverschmutzung sind Gift für ein touristisches Erholungsgebiet. Militärflugplätze befinden sich jedoch ausgerechnet in jenen Regionen, die grösstenteils vom Tourismus leben. Kann ein Tourismusgebiet Ruhe und Erholung nicht garantieren, droht eine Abwanderung der Touristen in andere Gebiete. Dies gefährdet die Arbeitsplätze in den betroffenen Regionen.

Der Tourismus gehört in den betroffenen Regionen zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen, so arbeitet im Berner Oberland etwa jede/r Dritte in der Tourismusbranche. Im Berner Oberland bricht die Wirtschaft ohne Tourismus zusammen. Das Militär ist heute in diesen Randregionen kein gewichtiger Arbeitsbeschaffer mehr. Es kann die Tausenden von Arbeitsplätzen, welche die Luftwaffe mit ihrem unerträglichem Lärm in den betroffenen Regionen gefährdet, bei weitem nicht mehr kompensieren.

Die Luftwaffe hat alle berechtigten und moderaten Forderungen von Tourismusorganisationen wie der „alpenregion.ch“ zurückgewiesen. Die „alpenregion.ch“ verlangte bspw., dass zumindest während der touristischen Hochsaison den Ruhe suchenden Gästen die Freude an den schönen Bergen nicht mit unerträglichem Kampfjetlärm vergrault wird.

Keine Kriegsspiele im Schweizer Luftraum – Sicherheit auch so gewährleistet

Die Sicherheit im Flugverkehr über der Schweiz wird durch die Initiative nicht beeinträchtigt; auf die meisten Kampfjetflüge kann ohne einen einzigen Abstrich bei der Sicherheit verzichtet werden. Mehr als die Hälfte aller Kampfjeteinsätze dienen Übungen für den höchst unwahrscheinlich gewordenen Luftkampf gegen einen gleichwertigen Gegner. Solche Übungen bringen nichts. Eine nüchterne Analyse der sicherheitspolitischen Anforderungen zeigt, dass auf die meisten Kampfjetflüge ohne einen einzigen Abstrich bei der Sicherheit verzichtet werden kann. Die einzige sicherheitspolitisch begründbare Aufgabe der Schweizer Luftwaffe ist die ständige Kontrolle und der Schutz des Luftraums (Luftpolizei-Dienst).

Die Luftpolizei ist sinnvoll und nötig und wird auch in Zukunft verirrte Flugzeuge wieder auf den rechten Weg lotsen. Dazu braucht es aber keine lauten und teuren Kampfjeteinsätze. Der Luftpolizei-Dienst kann fast immer auch mit leichten Abfangjägern gewährleistet werden, die

Volksinitiative «Gegen Kampffjetlärm in Tourismusgebieten»

weit weniger Lärm verursachen als FA-18, die mit ihren Nachbrennern ursprünglich für Schnellstarts auf Kriegsschiffen konzipiert worden sind. Leichte Abfangjäger reichen längst, um verirrte Zivil- und Sportflugzeuge wieder auf die richtige Flugbahn zu befördern. Die Initiative verhindert, einen teuren und unwahrscheinlichen kriegerischen Luftkampf vorzubereiten. Ein risikogerechtes Anforderungsprofil an die Luftwaffe erlaubt, die Anzahl Flugbewegungen massiv zu reduzieren. (Nur in Klammer sei bemerkt, dass aus demselben Grund auch auf die milliardenteure Beschaffung neuer Kampfflugzeuge verzichtet werden kann.)

Doch statt diese Forderungen ernsthaft zu prüfen, lud das VBS deutsche Kampffjets ein, im Lauterbrunnental ihre Tiefflugübungen durchzuführen. Das kann zu verheerenden Unfällen in den betroffenen Gebieten führen, wie der Tornado-Aufprall oberhalb Stechelbergs am 12. April 2007 gezeigt hat. Dieser ist zum Glück für die Bewohnenden glimpflich ausgegangen.

Gesundheit der Anwohner schützen

Der Start eines Kampffjets erzeugt einen ohrenbetäubenden Lärm mit Werten bis zu 125 Dezibel aus 100 Metern Entfernung, der durch das Echo an den Felswänden noch verstärkt wird. Die Schmerzgrenze für das menschliche Ohr liegt zwischen 120 und 140 Dezibel. Lärm stört aber nicht nur, er kann sogar zu schwerwiegenden gesundheitlichen Schäden wie Schwerhörigkeit führen. Bei Kindern, die regelmässigem Lärm ausgesetzt sind, treten aggressives Verhalten und Lernschwächen deutlich häufiger auf. Dass die Bewohnerinnen und Bewohner von flughafennahen Gebieten einem solchen Gesundheitsrisiko ausgesetzt werden, ist nicht zu verantworten.

Das von Franz Weber initiierte Volksbegehren gegen den Kampffjetlärm geht weit. Noch radikaler ist jedoch die Art und Weise, wie das Militärdepartement und die bürgerliche Mehrheit im Parlament alle Anträge aus den Reihen der SP-Fraktion abschmetterten (vgl. Anhang), welche die Lage der vom Kampffjetlärm geplagten Bevölkerung hätten verbessern können. Franz Weber signalisierte mehrmals und deutlich, dass er beim kleinsten Entgegenkommen bereit sei, die Initiative zurückzuziehen.

Diese Chance wurde nicht genutzt. Nun bleibt nichts anderes übrig, als mit einem JA zur Initiative deren berechtigten umwelt- und regionalpolitischen Anliegen Nachachtung zu verschaffen. Die Zeit der falschen Versprechen, mit denen das Militär die betroffene Bevölkerung bisher abspies, ist abgelaufen. In Meiringen behauptete das VBS, es sei pro Jahr mit höchstens 30 der besonders lärmigen Nachbrenner-Starts zu rechnen. Inzwischen sind es weit über 1 000.

Schützt die Umwelt vor Kampffjets

Kampffjets starten mit 7200 Litern Kerosin, die schon nach einer halben Flugstunde verbraucht sind. Der immense Kerosinverbrauch wird durch den Einsatz von Nachbrenner noch erhöht. Mit dieser Verschleuderung von Brennstoffen erreichen wir die längst fällige CO₂-Reduktion für ein besseres Klima nie. Die Jets stossen jährlich zehntausende Tonnen hochgiftiger Chemikalien und Feinstaub aus. Luft- und Wasserqualität werden massiv beeinträchtigt, Pflanzen und Tiere in Mitleidenschaft gezogen. Unsere unversehrte Natur ist

Volksinitiative «Gegen Kampffjetlärm in Tourismusgebieten»

für alle Einwohnenden ein kostbares und schützenswertes Gut. Und Voraussetzung für einen florierenden Tourismus.

Der Kampffjetlärm untergräbt die Lebensqualität und die Gesundheit der betroffenen Menschen, er führt zu einer kalten Enteignung der Eigentümer von lärmexponierten Liegenschaften und verschandelt wunderbare Landschaften. Die Lage hat sich in den letzten Jahren dramatisch verschlechtert: Von 2004 bis 2006 schnellte allein in Meiringen die Anzahl Starts der besonders lärmigen FA-18 von 304 auf 1 473 pro Jahr. Und gemäss dem Sachplan Militär sollen in Meiringen zukünftig pro Jahr gar 5 300 Kampffjets starten – ein Schreckensszenario für Mensch und Umwelt!

Eine ähnliche Verschlechterung der Situation erlebte Sitten. Als die Ausbaupläne des VBS bekannt wurden, wuchs die Gegnerschaft gegen die Erhöhung der FA-18-Flugbewegungen explosionsartig auf 6 000 eingeschriebene Personen an. Die betroffene Bevölkerung ist nicht mehr bereit, den Lärm hinzunehmen. Sie verdient unsere Solidarität.

Anhang

Dies sind die Vorschläge der SP – bis heute vom Militärdepartement zurückgewiesen – um die Lage der vom Kampffjetlärm geplagten Bevölkerung zu verbessern. Wären bloss einige davon realisiert worden, so hätte Franz Weber die Initiative zurückgezogen:

Halbierung der Anzahl Flugbewegungen mit Kampffjets.

Begrenzung der Anzahl der besonders lärmigen Nachbrenner-Starts auf maximal 30 pro Jahr, wie es der Bevölkerung in Meiringen vor Jahren versprochen wurde.

Kein Flugbetrieb während der touristischen Hochsaison und weiteren besonders empfindlichen Perioden.

Keine Übungsflüge ausländischer Fliegertruppen in touristisch genutzten Gebieten und anderen lärmempfindlichen Regionen der Schweiz.

Keine Durchführung von WK und RS während diesen Sperrzeiten.

Jährliche Sanierung der Flugpisten in diesen Perioden.

Strikte Limitierung der Flugzeiten auf 08.30 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00 Uhr. Ausnahmsweise angesetzte Nachtflüge sollen nicht länger als bis 20 Uhr dauern.

Zur Lärminderung und aus ökonomischen Gründen mehr Ausbildung an Simulatoren.

Der Lärmschutz ist auszubauen. Der Perimeter der zu sanierenden Bauten soll grosszügig ausgelegt werden. Über den blossen Einbau von Schallschutzfenstern hinaus sind Beiträge an die Sanierung der gesamten Gebäudehülle zu leisten. Neben Wohnhäusern sollen auch touristisch genutzte Gebäude lärmsaniert werden.

Das Luftfahrtgesetz schreibt in Artikel 8, Absatz 4 zwingend vor, dass Ruhezeiten auszuscheiden sind. Die SP fordert das VBS auf, grosszügig Ruhezeiten auszuscheiden.

Die Belastungsgrenzwerte für den Lärm von zivilen und militärischen Flugplätzen sind anzugleichen. Massgebend soll der jeweils tiefere Planungs- bzw. Immissionsgrenzwert sein. Diese Forderung von SP-Nationalrätin Evi Allemann (Motion 07.3155) bleibt aktuell.

Die Lärmschutzverordnung ist zu ändern: Der Schutz vor schädlichem und lästigem Lärm bei hoher Lärmintensität pro Ereignis, aber begrenzter Häufigkeit (wie dies bei Starts von F/A-18 mit Nachbrennern der Fall ist), soll so verstärkt werden, dass die Lärmintensität des Einzelereignisses verstärkt berücksichtigt wird. Auch diese Forderung von SP-Nationalrat Hans Widmer (Motion 07.3097) bleibt aktuell.

5 gute Argumente für ein JA

Tourismusbranche stärken – Arbeitsplätze sichern

Lärm und Umweltverschmutzung sind Gift für ein touristisches Erholungsgebiet und dessen gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Militärflugplätze befinden sich jedoch ausgerechnet in jenen Regionen, die grösstenteils vom Tourismus leben. Kann ein Tourismusgebiet Ruhe und Erholung nicht garantieren, droht die Abwanderung der Touristen in andere Gebiete. Dies gefährdet die Arbeitsplätze in den betroffenen Regionen, so arbeitet etwa im Berner Oberland jede/r Dritte in der Tourismusbranche.

Keine gefährlichen Kriegsspiele im Schweizer Luftraum

Ein wirksamer Schutzschirm über der Schweiz muss sein und dafür braucht es Übungsflüge. Aber nicht solche, bei denen Schlachten von längst vergangenen Kriegen trainiert werden. Bei mehr als der Hälfte aller Kampffjeteinsätze wird der höchst unwahrscheinlich gewordene Luftkampf gegen einen gleichwertigen Gegner geübt. Und nun lässt das Militär im Lauterbrunnental sogar noch deutsche Kampffjets Tiefflugübungen durchführen. Das kann zu verheerenden Unfällen führen, wie der Tornado-Aufprall am 12. April 2007 gezeigt hat. Die Initiative verhindert solche unsinnigen Kriegsspiele.

Sicherheit im Luftraum bei Annahme der Initiative gewährleistet

Die Sicherheit im Flugverkehr über der Schweiz wird durch die Initiative nicht beeinträchtigt; auf die meisten Kampffjetflüge kann ohne einen einzigen Abstrich bei der Sicherheit verzichtet werden. Die Luftpolizei ist sinnvoll und nötig und wird auch in Zukunft verirrte Flugzeuge wieder auf den rechten Weg lotsen. Dazu braucht es aber keine lauten und teuren Kampffjeteinsätze. Diese Aufgabe können leichtere und wendigere Flugzeuge ebenso leisten. Die Initiative verhindert nur einen teuren und unwahrscheinlichen kriegerischen Luftkampf vorzubereiten.

Gesundheit der Anwohner schützen

Der Start eines Kampffjets erzeugt ohrenbetäubenden Lärm mit Werten bis zu 125 Dezibel aus 100 Metern Entfernung, der durch das Echo an den Felswänden noch verstärkt wird. Die Schmerzgrenze für das menschliche Ohr liegt zwischen 120 und 140 Dezibel. Lärm stört aber nicht nur enorm, er kann sogar zu schwerwiegenden gesundheitlichen Schäden wie Schwerhörigkeit führen. Bei Kindern, die regelmässigem Lärm ausgesetzt sind, treten aggressives Verhalten und Lernschwächen deutlich häufiger auf. Dass die Bewohnerinnen und Bewohner von flughafennahen Gebieten einem solchen Gesundheitsrisiko ausgesetzt werden, ist nicht zu verantworten.

Schützt die Umwelt vor Kampffjets

Kampffjets starten mit 7200 Litern Kerosin, die schon nach einer halben Flugstunde verbraucht sind. Mit dieser Verschleuderung von Brennstoffen erreichen wir die längst fällige CO₂-Reduktion für ein besseres Klima nie. Die Jets schleudern jährlich zehntausende Tonnen

November 2007

SP

klar.sozial

Volksinitiative «Gegen Kampfjetlärm in Tourismusgebieten»

hochgiftiger Chemikalien und Feinstaub in die Umwelt. Unsere unversehrte Natur ist ein kostbares und schützenswertes Gut. Und Voraussetzung für einen florierenden Tourismus.

Sozialdemokratische Partei
der Schweiz
Spitalgasse 34
Postfach 7876
3001 Bern

Telefon +41 31 329 69 89
Telefax +41 31 329 69 70
www.spschweiz.ch
info@spschweiz.ch

**Aufruf von Franz Weber
an Bundesrat Samuel Schmid und Heeresleitung**

Stoppt doch endlich den unsinnigen Lärmkrieg gegen das Schweizervolk !



Anlässlich der öffentlichen Debatte im dichtbesetzten Casino-Kursaal Interlaken vom 25. Juni 2007 erhob Franz Weber Anklage gegen das VBS und die Heeresleitung: „Die Aufgabe der Armee sei der Schutz unseres Landes, der Schutz unserer Lebensqualität, der Schutz unserer Existenzgrundlagen, der Schutz unserer Neutralität verkünden unsere Landesväter (und -mütter). Doch genau das Gegenteil erlaubt sich unsere Luftwaffe mit ihren unseligen, aus den USA importierten F/A-18. Mit diesen Höllenjets, die uns vor keinem Terrorismus schützen, verlärmten und verpestet sie unsere Berge und Täler, unsere Städte und Dörfer! Sie schädigt unsere Gesundheit, verstört und verängstigt unsere Kinder, verjagt unsere Touristen -

ja sie macht den Tourismus, den grössten Arbeitgeber unseres Landes, zur eigentlichen Farce! Und das mit einer Arroganz und Selbstherrlichkeit, die in der Schweizer Geschichte einzig dastehen! Hinter dem Rücken des Volkes schliesst sie Abkommen mit der NATO, öffnet sie unsere Bergtäler ausländischen Kampffjets zum Abstürzen und zum Einüben der Kriege in Afghanistan und Irak!! Hinter dem Rücken des Volkes hat sie damit unsere Neutralität *de facto* abgeschafft!

Nachstehend die wesentlichen Auszüge aus dem Referat von Franz Weber:

„Es ist für mich wahrlich keine Freude, geschweige denn ein Vergnügen, heute vor Ihnen zu stehen in dieser leidigen,

hochpeinlichen, von unserer Armeeleitung durch Kurzsichtigkeit und Arroganz heraufbeschworenen Sachlage, diesem verrückten Lärmkrieg der Schweizer Luftwaffe gegen das Schweizervolk !

Und um diesen unsinnigen Krieg gegen das eigene Volk zu führen, und um die grotesken Fehlplanungen zu vertuschen, wegzureden und wegzuschreiben, die zu diesem

hirnverbrannten Krieg geführt haben, wird ein Sachplan zusammengestellt, eine Art Militärbibel, die von Unwahrheiten, Auslassungen und Irreführungen nur so strotzt.

Der heutige Abend soll aufzeigen, wie abgrundtief unsere Militärleitung mit ihren Verdrehungen gesunken ist. Dass sie das Volk für dumm verkauft und dass sie zur Rechtfertigung ihrer krassen Fehler und Verfehlungen nicht davor zurückschreckt, den Schweizer Tourismus, also die Existenzgrundlage ganzer Landesteile, aufs Spiel zu setzen und die Bewohner dieser schwergeschädigten Regionen noch dafür verantwortlich macht !

Nie und nimmer will und wird die Armeeleitung zugeben, dass der Kauf der F/A-18, dieser lärmintensivsten Höllen-

Lärm tötet weltweit Zehntausende von Menschen !

Lärm tötet nach vorläufigen Erkenntnissen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zehntausende Menschen pro Jahr. Allein die Langzeitbelastung durch Verkehrslärm sei in Europa für bis zu drei Prozent aller tödlichen Herzanfälle verantwortlich.

Dies berichtet einer SDA-Meldung zufolge das britische Magazin "New Scientist" in seiner neuesten Ausgabe unter Berufung auf die UNO-Organisation. Angesichts von weltweit sieben Millionen Toten pro Jahr durch sogenannte ischämische Herzkrankheiten könnten jährlich mehr als 200 000 Todesfälle auf das Konto des Krachs gehen.

Darüber hinaus könne ein andauernd zu hoher Geräuschpegel zahlreiche weitere Gesundheitsfolgen haben, schreibt die Zeitschrift.

Abgesehen von Herzkrankheiten durch Verkehrslärm zählt der "New Scientist" Schlafstörungen durch andauernde Hintergrundgeräusche sowie Hörschäden wie Schwerhörigkeit und Tinnitus durch laute Musik, Verkehrs- und Freizeitlärm auf.

So gingen den vorläufigen WHO-Erkenntnissen zufolge allein in Europa jährlich mehr als eine halbe Million gesunde Lebensjahre durch verschiedene Formen der Lärmbelastung verloren.

Permanente, auch niedrigere Geräuschbelastung am Tag oder nachts könne auch zu Lernstörungen bei Kindern führen, schreibt der "New Scientist".

So habe eine schwedische Untersuchung in München gezeigt, dass sich das Langzeitgedächtnis bei Kindern in der Umgebung des Flughafens Riem nach Schliessung des Flughafens um 25 Prozent gebessert habe.

Im gleichen Umfang habe sich die Gedächtnisleistung von Kindern in der Umgebung des neuen Münchner Flughafens seit dem Betriebsbeginn verschlechtert.

maschinen der Welt, Maschinen, die in den menschenleeren Weiten Amerikas konzipiert wurden, eine monströse Fehlanschaffung war. Eine Fehlanschaffung nicht nur zum Schaden der Schweizer Steuerzahler und zum höchsten Schaden unseres Tourismus, sondern auch zum Schaden des Wohlbefindens grosser und dicht besiedelter Wohngebiete, zum Schaden der Gesundheit und Lebensfreude von Zehntausenden, in einem Wort: zum Schaden der ganzen Schweiz. Denn die ganze Schweiz ist in ihrer Einheit und Brüderlichkeit von diesem Drama betroffen.

Und dennoch, man höre und staune, verkündet Bundesrat Samuel Schmid von der hohen Kanzel seines VBS herab, dass der zentrale und für Hunderttausende von Landsleuten einzig wichtige Punkt, nämlich der entsetzliche Fluglärm der F/A-18, nicht verhandelbar sei.

Nicht verhandelbar! Eine solche Erklärung, eine solche Einstellung grenzt nicht an Landesverrat, sie ist Landesverrat, Herr Bundesrat Samuel Schmid! Sie ist Verrat an unserer Verfassung, denn unsere Verfassung schützt das Schweizervolk „im Namen Gottes des Allmächtigen“ vor Schädigung.!

Die lärmgeschädigten Landsleute, zu denen nach Ihrem Willen, Herr Bundesrat, in Kürze noch Hunderttausende Schweizerinnen und Schweizer dazukommen sollen, haben Sie doch wortwörtlich angekündigt, dass die Belastungen und Schädigungen durch die F/A-18 nicht nur nicht verhandelbar seien, sondern dass sie als Preis für unsere Freiheit im Gegenteil noch zunehmen und von den

Geschädigten gewissermassen als Tribut ihrer Freiheit akzeptiert werden müssten!

Die lärmgeschädigten Schweizerinnen und Schweizer raten Ihnen heute ganz dringend, einen Blick in die *Erklärung der Menschenrechte* zu werfen. Dort finden Sie, Herr Bundesrat, den folgenschweren Paragraphen:

„Wenn die Regierung die Rechte des Volkes verletzt, ist der Aufstand für das Volk und für jeden Teil des Volkes heiligstes Recht und unerlässlichste Pflicht!“

Wollen wir es soweit kommen lassen? Sollen die Flugpisten der F/A-18 von aufgebracht, zur Verzweiflung getriebenen Bürgerinnen und Bürgern besetzt werden? Von Bürgerinnen und Bürgern, die nichts anderes fordern als ihr Recht?!

Oder glaubt man in Bern, dass das lärmgeschädigte Volk sich mit den Schallschutzscheiben, die ihm gnädigst zugestanden werden, zufrieden geben wird? Glaubte man in Bern, dass sich die Geschädigten wie Gefangene hinter Glaswänden abfertigen lassen – nur damit das VBS und die Armeeführung die Fehlanschaffung der F/A-18 rechtfertigen können?!

Was sind doch diese angekündigten Schallschutzscheiben anderes, fragen die aufmerksamen Schweizer Bürgerinnen und Bürger im Chor, was sind sie in Wirklichkeit anderes als der klare Beweis und das offene Eingeständnis, dass der Lärm der F/A-18 nicht ertragbar und nicht zumutbar ist?! Was nützt es, sich um diese Tatsache herumzuschwatzen?!

Vergessen Sie nie, Herr Bundesrat, was Sie im Grunde sehr wohl wissen: Wir sind keine

Feinde der Luftwaffe, keine Feinde der Armee. Wir sind einzig die Feinde der Ausgubert der Luftwaffe, die Feinde der F/A-18 mit ihrem wahnwitzigen, Nerven und Leben zerrüttenden Lärm und ihrer ungeheuerlichen Umweltverschmutzung! Schaffen Sie diese Teufelmaschinen ab und korrigieren Sie, wie es Ihnen namhafte Politiker und hohe Offiziere ständig nahe legen, das verfehlte Stationierungskonzept der Luftwaffe mit ihrer unverständlichen, konflikt-schwangeren Reduktion von 15 Militärflugplätzen auf nur noch drei: Meiringen, Sion und Payerne. Und machen Sie um Himmelswillen Dübendorf wieder auf! Was die Dübendorfer, wie Sie wissen, immer wieder verlangt haben und weiterhin verlangen.

„Einer für alle, alle für einen“, muss auch im VBS wieder zur Devise werden. Der Friede in unserem Land hängt davon ab. **Gestatten Sie mir zum Schluss, verehrte Anwesende, noch die zentrale Frage, die Tausenden auf der Zun-**

ge brennt: Welcher konkreten Bedrohung ist eigentlich die Schweiz ausgesetzt, dass eine derart hochgestapelte, kriegsmässige Luftüberwachung, wie sie die Armeeführung vorschreibt, rund um die Uhr vonnöten ist? Wo, in welchem Land Europas nistet unserer potenzieller Feind?

Es geht um den Terrorismus, posaunt die Armeeführung immer wieder. Bekämpft man Bomben legende Terroristen mit F/A-18? Oder sollen die Terroristen durch den Höllenlärm der F/A-18 in die Flucht geschlagen werden?

Es ist doch jedem vernünftig überlegendem Bürger völlig klar: Die wahren Terroristen, gegen die sich unser Land wappnen muss, sind die F/A-18!

Es sind die verfehlten, verhängnisvollen F/A-18, die unser Land entzweien!

Franz Weber

Ein FA 18 verbraucht 7000 Liter Treibstoff pro 1/2 Stunde!

zum Aufheizen der Turbinen	800 lt
zum Start ohne Nachbrenner	2000 lt
zum Start mit Nachbrenner (90% der Starts)	3250 lt
für 1/2 Stunde in der Luft	2500 lt

Total für 1/2 Stunde in der Luft inkl. Start 6500 – 7000 lt

Total ca. 13'000 Liter für 1 Stunde inkl. 2 Starts (enorme Luftverpestung, hochgiftiger Treibstoff !)

135 – 140 decibel beim Starten

Kosten pro 1/2 Flugstunde :

für 1/2 Stunde Fliegen	Fr. 25'000
Versicherungen, Wartung und andere Spesen	Fr. 25'000

Initiative « Gegen Kampfjetlärm in Tourismusgebieten »

Rettet den Schweizer Tourismus vor dem Höllenlärm der F/A-18 !

« Wir führen einen verzweifelten Kampf gegen die Arroganz, Rücksichtslosigkeit und Missachtung jeglicher Bedürfnisse der Touristen und Bewohner unserer Region durch das VBS. Seit dem Podiumsgespräch in Meiringen fand keine andere Veranstaltung statt und wir haben NICHTS erreicht... sondern im Gegenteil, die Ansprüche der Armee werden immer vermessener ! ...



Brienzerseelandschaft



FA/18: das lärmintensivste Flugzeug der Welt

■ Keystone

Sie sind wirklich bedient, die Menschen im östlichen Berner Oberland und im Wallis, die zu 65 Prozent vom Tourismus leben, aber auch die Bewohner der Region von Payerne. Die Kriegsflugplätze Meiringen-Unterbach, Sion und Payerne machen ihnen das Leben zur Hölle. Jahraus, jahrein erdulden sie praktisch zu jeder Tages- und Nachtzeit den unvorstellbaren, stetig zunehmenden Höllenlärm der F/A-18 Militärjets und die Verpestung ihrer Umwelt. Sie sehen ihre Lebensqualität zerstört, ihre Touristen abwandern und ausbleiben, den Wert ihrer Liegenschaften bröckeln. Sie sehen ihre Kinder verstört und verängstigt, nervengeschädigt, gehörgeschädigt, wachstumsgeschädigt... Und das

Schlimmste: es ist hoffnungslos. Ihre Proteste, Einsprachen, Klagen, Fragen und Bitten finden kein Gehör. Systematisch werden sie mit ihren berechtigten, teilweise dramatischen Anliegen von der Armeeleitung abgewiegelt, abgewiesen, zurückgewiesen, zurechtgewiesen, vertröstet, beschwichtigt, ignoriert. Und dies mit einer Arroganz, einer Selbstherrlichkeit, die in der Schweizer Geschichte einzig dasteht.

HELVETIA NOSTRA

Unterstützung von unerwarteter Seite

In seinem brisanten Beitrag „Die Luftwaffe gefährdet ihre Zukunft“ in der Zeitschrift „Schweizer Soldat“ Nr. 06 / Juni 2007 analysiert Hans-Peter Hulliger, ehemals Oberst der Luftwaffe und Werkpilot, Chef der militärischen Flugsicherung

liger, ehemals Oberst der Luftwaffe und Werkpilot, Chef der militärischen Flugsicherung

« Der Rückzug der Luftwaffe auf die Zentral- und Westschweiz sowie die weitere Reduktion der Anzahl Militärflugplätze hat gravierende militärische und einsatztaktische Folgen.

Die Flexibilität der Luftwaffe wird klar reduziert.»

Hans-Peter Hulliger

und Projektleiter FLORAKO (Luftverteidigungssystem für die Schweiz) die doppelschichtige Problematik aus dem Gesichtspunkt des Sachverständigen. Er führt unter anderem aus:

« Der Rückzug der Luftwaffe auf die Zentral- und Westschweiz so-

wie die weitere Reduktion der Anzahl Militärflugplätze hat gravierende militärische und einsatztaktische Folgen. Die Flexibilität der Luftwaffe wird klar reduziert.

Die Wetterabhängigkeit wurde stark vergrössert. Die Lärmemissionen wurden auf wenige Plätze reduziert, anstelle der Verteilung gemäss dem Konzept Armee XXI und damit einer Verminderung der Spitzenbelastungen. Bereits 2004 wurde vorausgesagt, dass mit dem Stationierungskonzept vom 6. Dezember 2004 sich die Luftwaffe jeder Möglichkeit beraube, auf neue, andere und damals nicht erkennbare Situationen und Bedrohungen zu reagieren.

Mit dem Rückzug der Luftwaffe auf die West- und Zentralschweiz wurde auch in weiten Bereichen die Unterstützung der Hightech-Region Ostschweiz verloren oder zumindest stark reduziert.

Brandgefährliche Initiative

Die von Fachleuten vorausgesagten Probleme mit den Lärmwirkungen in der Umgebung der Flugplätze Meiringen und Sion sind schneller und heftiger ausgefallen, als befürchtet wurde. Der bekannte Umweltschützer Franz Weber reichte eine Initiative ein mit dem Ziel, Kampfjetfluglärm über Tourismusgebieten (in Friedenszeiten, Red.) zu verbieten. (...) Da in einer Demokratie jede Abstimmung angenommen oder abgelehnt werden kann und darf, müssen Lösungen gesucht werden, damit diese Initiative zurückgezogen wird.

Als Gegenleistung müssen natürlich Verbesserungen in der Lärmsituation in Meiringen und Sion erreicht werden. Es liegt auf der Hand, dass dies nur mit einer Reduktion und Verlagerung der Flugbewegungen er-

Beängstigende Allmacht der Exekutive

Vor bald zwei Jahren gab Nationalrat und alt Nationalratspräsident Max Binder in seiner von 40 Ratskollegen mitunterzeichneten parlamentarischen Initiative 05.447 „Optimierung des Stationierungskonzeptes der Luftwaffe“ seiner Opposition gegen das Stationierungskonzept der Luftwaffe und die Schliessung des Militärflugplatzes Dübendorf Ausdruck. Viermal schon hätte die Initiative in den Sessionen zur Behandlung kommen sollen. Viermal wurde sie verschoben – und wurde soeben wieder auf die Herbstsession verschoben. Am 18. Juni 2007 reichte Max Binder in einer Fragestunde folgende Frage ein: „Kann der Sachplan Militär definitiv festgelegt werden, bevor die parlamentarische Initiative 05.447 'Optimierung des Stationierungskonzeptes der Luftwaffe' im Nationalrat behandelt ist? Wenn ja, weshalb?“

Antwort: Schmid Samuel, Bundesrat: Auf Grund der geltenden Kompetenzordnung kann der Bundesrat den Sachplan Militär verabschieden, bevor die angesprochene parlamentarische Initiative in Ihrem Rat behandelt worden ist. Die Einreichung einer parlamentarischen Initiative entfaltet keine suspensive Wirkung. (...)

Eine unbequeme parlamentarische Initiative, die im vorliegenden Fall das Stationierungskonzept und vor allem die Schliessung von Dübendorf möglicherweise in Frage gestellt hätte, kann also vom Bundesrat so lange « abgeklemmt » werden, bis sie angesichts nahezu vollendeter Tatsachen gegenstandslos wird.

reicht werden kann. Eine mögliche Lösung wäre die Entlastung von Meiringen und Sion analog dem Flugbetrieb von 2005, nämlich Entlastung in den touristischen Sommermonaten.

(...)

Es geht nicht darum, die Armeeführung anzugreifen oder sogar zu beschuldigen, sondern es geht heute um die Lösung eines bedrohlichen Problems für die Luftwaffe und die Armee. Diese Lösung heisst Rückkehr zum Stationierungskonzept XXI der Armee und der Luftwaffe. Um die Lärmverträglichkeit für alle Betroffenen akzeptierbar zu machen, soll die Luftwaffe ihre Kampffjets wieder auf drei Mittelland- und drei Alpenflugplätzen einsetzen. Die zusätzlichen finanziellen Mittel müssen von der Politik dem VBS zur Verfügung gestellt werden. Diese Kosten sind aber nicht (wirklich) zusätz-

lich, denn in den betroffenen Regionen sowie für das ganze Land wird auch ein Mehrwert erzielt. (...)

Eine Stimme aus der Brienz- und Zerseeregion

«Das Wort eines Bundesrats»
Wir waren froh und erwartungsvoll, als Herr Bundesrat Schmid kürzlich geruhte, sein Versprechen, den vom F/A-18-Fluglärm Betroffenen, den Einheimischen, den Touristen und allen Liebhabern der „vielfältigsten und fraglos schönsten Sommer- und Winterdestination im Berner Oberland“ (Margrit Frey, Büro der Alpenregion) endlich das auf Frühling 2006 versprochene und seither immer wieder hinausgeschobene Mitwirkungsverfahren in Sachen Flugplatz und Flugbetrieb doch noch auf den 4. Juni 2007 anzusetzen. Gleichzeitig vernahm man aber vom alles entscheidenden Chef des VBS (Eidgenös-

sisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport), dass der zentrale und für uns einzig wichtige Punkt, nämlich der entsetzliche Fluglärm der F/A-18, nicht verhandelbar sei.

Nein, sehr geehrter Herr Bundesrat Schmid, Sie glauben doch nicht im Ernst, dass wir uns zufrieden geben werden, mit Ihnen nur über die Dicke der Fensterscheiben, die Sie im gesamten vom F/A-18-Fluglärm überzogenen Gebiet gütigst installieren lassen möchten, allenfalls noch über die Höhe der Umgebungszäune und weitere unwesentliche Kleinigkeiten diskutieren zu dürfen! Uns, der IGF (Interessengemeinschaft für weniger Fluglärm in der Alpenregion), und der Bevölkerung in den betroffenen Regionen geht es um die Möglichkeit und das Recht, da überhaupt wohnen und überleben zu können.

Sie haben uns allerdings schon früher belehrt, wir würden das Wort „Mitwirkungsverfahren“ falsch interpretieren, es sei natürlich gar kein wirkliches Mitwirkungsverfahren sondern einfach eine weitere Orientierung Ihrerseits gemeint.

Und nun kommt die zweite Überraschung: Bevor noch das angekündigte Mitwirkungsverfahren ab 4. Juni lief, haben Sie noch schnell die Regierungstatthalterin Frau Kehrli-Zopfi beauftragt, ein Kontaktgremium zusammenzustellen und einzusetzen, das alle im Zusammenhang mit Flugplatz und Fluglärm entstandenen und noch entstehenden Probleme diskutieren, Lösungen suchen und diese verbindlich regeln soll. Braucht es dann da parallel dazu noch ein öffentliches Mitwirkungsverfahren, wenn doch das Kontaktgremium, das übrigens schon getagt hat, alles verbindlich regelt?

Oder ist das Mitwirkungsverfahren einfach noch so eine Alibiübung, weil es der Bundesrat seit zwei Jahren immer wieder versprochen hat? Es scheint ganz so zu sein, denn man hat unterdessen ja auch vernommen, wie das von der Regierungstatthalterin eingesetzte Kontaktgremium zusammengesetzt ist: drei Flugplätzler, zwei VBS-Beamte, die drei Gemeindepräsidenten von Brienz, Brienzwiler und Meiringen, welche längstens erklärt haben, dass der F/A-18-Lärm für ihre Gemeinden zumutbar sei – ohne allerdings die Frage je einer Gemeindeversammlung vorgelegt zu haben – sowie je ein Vertreter des Ausschusses Unterbach und der IGF. Den Hotelierverein, der hinter viel mehr Arbeitsplätzen steht als die Fliegerei, will man bei den Beratungen ausdrücklich nicht dabei haben!

Dass in einem derart zusammengesetzten Gremium alle Fragen im Verhältnis acht oder neun gegen zwei verbindlich geregelt werden können, ist klar. Nicht verständlich ist allerdings, dass sich eine Regierungstatthalterin und sogar ein Bundesrat hinter auf diese Weise gefasste Beschlüsse stellen wollen! Schlecht entwickeltes oder gar nicht vorhandenes Demokratieverständnis?

Für die von solchen Beschlüssen Betroffenen gibt es auf alle Fälle nur noch Widerstand, Widerstand und Boykott in jeder Beziehung. (...)

Peter Michel, Mitglied der IGF, Grosshöchstetten/Brienz

Links

www.ffw.ch
www.igf-alpenregion.ch

Die Notwendigkeit der Initiative Gegen Kampfjetlärm in Tourismusgebieten

**Franz Weber
vor der Sicherheitskommission des Nationalrats**

Auszüge aus dem Referat

Die Sicherheitskommission des Nationalrats fand es nicht für nötig, sich in Meiringen oder Sitten ein Bild vom unvorstellbaren Höllenlärm der F/A-18 zu machen. Verächtlich lehnte sie den von Franz Weber verlangten Augen- und Ohrenschein mit der Begründung ab, sie sei von den verantwortlichen Behörden genügend informiert worden.

Ein Nebeneinander ist so nicht möglich

Es war die Verlegung der Kampfjets, namentlich der FA/18, von Dübendorf nach Meiringen und Sion, die ursprünglich die Initiative "Gegen Kampfjetlärm in Tourismusgebieten" unvermeidlich machte. Die Realität von 2006 hat denn auch mit drastischer Deutlichkeit gezeigt, dass es unter den heute herrschenden Umständen ein "Nebeneinander" von Kriegsflugplatzbetrieb und normalem Zivilleben nicht geben kann. Es sei denn, der Ruin des Tourismus, die Vernichtung ziviler Werte in Milliardenhöhe und die Schädigung der Lebensgrundlagen der betroffenen Bevölkerung werde im vornherein als "Kollateralschaden" von der Armeespitze in Kauf genommen.

Geschädigte Kinder

Jahrelang wurde der Öffentlichkeit die heutige Situation mit falschen oder unvollständigen Angaben, mit tendenziös manipulierten oder verschwiegenen Lärmmesswerten schmackhaft gemacht. Im Jahr 2006 hat sich klar herausgestellt, dass die Belastung durch Lärm und Erschütterung, Luft-, Boden und Wasserverschmut-

zung in den fraglichen Regionen weder tragbar noch zumutbar ist. Die Fälle von Gehörschäden, Entwicklungsstörungen und nervösen Störungen bei Kindern werden immer häufiger. Der gigantische CO₂-Austoss der F/A-18 legt sich als giftiger Film auf Gewässer, Felsen und Wiesen. Käse aus der Region hat einen Beigeschmack von Kerosen. Sollten diese Zustände und Eingriffe in das tägliche Leben der Bevölkerung andauern, wird es in Meiringen und Sion unfehlbar zu Zusammenstößen mit der Armee kommen: Pistenbesetzungen werden nicht mehr ausgeschlossen sein. Diesen Extremfall zu verhindern, ist ebenfalls ein Ziel der Initiative.

Der Brief der Gemeindepräsidenten

Das Volk der betroffenen Region wurde nie um seine Meinung gefragt und wusste nicht, was ihm bevorstand. Im Fall Meiringen z.B. waren die einzigen Gesprächspartner der Armee die Gemeindepräsidenten, die, zumeist Bauunternehmer, sich von lukrativen Aufträgen der Armee verlocken liessen und in einem gemeinsamen Schreiben an Bundesrat Schmid den Militärflugplatz Unterbach vehement befürworteten.

In allen ihren Stellungnahmen berufen sich Bundesrat und Regierungsrat denn auch immer wieder auf dieses Schreiben. Tatsache ist: in keiner der Gemeinden wurde die Bevölkerung je zum Flugplatz Unterbach befragt. An keiner Gemeindeversammlung war dies je ein Traktandum! Es wurde der Bevölkerung seitens des VBS nie "klarer Wein" eingeschenkt, was mit dem Ausbau des Militärflugplatzes Unterbach eigentlich bezweckt wurde. Wäre dies klar zum Ausdruck gekommen, hätte sich der Widerstand, nach Aussagen der Einheimischen, schon sehr früh formiert.

Hinter dem Rücken des Volkes

Geheimhaltung und Verschleierungstaktik ist offensichtlich die Strategie des VBS: Auf keinen Fall soll das Volk erfahren, dass die Verlegung der Kampfjets vom bewährten Flugplatz Dübendorf nach Meiringen und Sion ein grundlegender Fehlentscheid war, vor dem auch hohe Offiziere immer wieder ganz nachdrücklich warnten. Ein Fehlentscheid umsomehr, als die Bevölkerung von Dübendorf sich der Stilllegung des Militärflugplatzes vehement widersetz-



te, während im Berner Oberland und im Wallis der von allen Bergwänden widerhallende, unerträgliche Fluglärm die Bewohner auf die Barrikaden treibt. (Fall Dübendorf: siehe auch NZZ am Sonntag vom 14.1.07.)

Das Volk soll nicht realisieren, dass die in Meiringen stationierten Kampfjets keinesfalls imstande sind, die Sicherheit unseres Luftraums zu garantieren, da ortsspezifische Wettersituationen den Aufstieg und die Landung jederzeit verhindern können – was ausgerechnet während dem World Economic Forum (WEF) im Januar 2005 der Fall war!

Und schon gar nicht soll das Volk erfahren, dass bereits der Kauf der F/A-18 ein Irrtum war, da dieser teuerste und lärmintensivste, in den unbewohnten Wüsten Amerikas entwickelte Kampfjet für lange Strecken und grossräumige Einsätze konzipiert wurde, nicht für die engen, bevölkerten Bergtäler unseres kleinen, stark vom Tourismus abhängigen Alpenlandes; und dass die Ersatzteilbeschaffung, die Instruktion, das Training und die Bewaffnung der F/A-18 die Schweiz direkt und exklusiv von Amerika abhängig machen.

Ich empfehle dringend, weitere Expertengespräche zu führen und dabei nicht nur die militärischen Meinungsführer anzuhören. **Vor allem richte ich als Autor der Initiative „Gegen Kampfjetlärm in Tourismusgebieten“ an unsere Volkvertreter und an den Bundesrat nicht nur die Empfehlung, sondern das dringende Ersuchen, mindestens einen der unzähligen Flugtage und -nächte dieses Jahres in Sitten oder Brienz zu verbringen.**

Franz Weber
Bern 15. Januar 2007

Die Ferienregion Brienz – Meiringen – Hasliberg dem Fluglärm geopfert !

Bis Ende 2005 war der Flugplatz Unterbach-Meiringen einer von fünfzehn Militärflugplätzen unserer Armee. Seit Januar 2006 ist nun aber eine Staffel der F/A-18 Jets mit 16 Berufspiloten fest und offenbar endgültig in Unterbach-Meiringen stationiert. Die Armeeleitung hat das bis dahin bekannte Überwachungsgeschwader, das in der Regel von Dübendorf aus operierte, aufgelöst, und ihre modernsten Kampfflugzeuge auf nur noch drei Kriegsflugplätze verteilt, je eine Staffel nach Sion, Payerne und Unterbach. Von diesen drei Stellen aus wird seit Januar 2006 der Luftraum über unserem Land überwacht.

Das neue Stationierungskonzept ist umstritten. Namhafte hohe Offiziere sprechen von einem Fehlentscheid der Armeeleitung und sind der Meinung, man hätte niemals so beschliessen dürfen.

Wir wissen nach monatelanger Erfahrung: Der F/A-18 ist fraglos das lärmintensivste Flugzeug der Welt. Mit seinem ohrenzerreissenden, nervenzer-rüttenden Lärm schränkt er ganz klar und intensiv die Lebensqualität in unserer Region ein.

Gebrochene Versprechen

In den vergangenen dreissig Jahren haben alle möglichen Militärflugzeuge vom Flugplatz Unterbach aus operiert. Man hat miterlebt, wie diese immer mehr Lärm verursachten. Sogar die F-5 Tiger hat man mehr



Die einmalige Brienzsee Landschaft

□ BLS

oder weniger gern oder ungerne geduldet. Erst beim F/A-18, dem Flugzeug, das man in Friedenszeiten niemals in einem von hohen Bergketten gesäumten, verhältnismässig engen und stark besiedelten Tal starten und landen lassen dürfte, hat sich der Widerstand eines Teils der Bevölkerung formiert. Die Lärmemissionen des FA 18 sind mehr als doppelt so laut wie jene des Tigers F- 5!

Man hat der Bevölkerung von Unterbach versprochen, dass nicht mehr als dreissig Starts pro Jahr mit Nachbrenner erfolgen würden – nun sind es aber über 1400 (!) Was das bedeutet, kann nur erahnen, wer selber erlebt hat, was 125 Dezibel sind. Wenn bei Bewegungen des F/A-18 kleine Kinder vor Angst und Schrecken zu weinen beginnen, wenn sie nicht mehr im Freien spielen können, wenn die Einwohner/Innen der Alpenregion die Fenster nicht mehr öffnen, nicht mehr auf der Bank vor

dem Haus sitzen können, wenn das Geschirr im Schrank zu klappern beginnt und die Fensterscheiben klirren, ist es doch wohl für jedermann klar, dass es so nicht weitergehen kann.

Gigantischer CO2-Ausstoss

Der Uno Umweltbericht hat erschreckende Tatsachen klar dargelegt. Ohne ein Umdenken hinterlassen wir unseren Nachkommen eine Welt, die wahrlich nicht mehr lebenswert sein wird. Nach dieser Erkenntnis sollte eigentlich der Bund mit einer Vorbildfunktion vorangehen. Ein FA-18 verbrennt pro Flugstunde ca 7000 Liter (!) Kerosin. Nach Plänen des VBS sollten in Zukunft immer 2 Jets gleichzeitig unseren Luftraum überwachen und dies während 24 Std. an 365 Tagen pro Jahr.

Dies würde jährlich einen Treibstoffverbrauch von 122'264 Tausend Tonnen ergeben. Diese zusätzliche, gigantische Umweltbelastung hätte sichtbare Folgen

– wie Niederschläge und Ablagerungen von Kerosin und Oel auf Gewässern, Wiesen, Pflanzen und Gebäuden, mit all den gesundheitlichen Folgen für Mensch, Flora und Fauna.

Nach einem öffentlichen Orientierungsgespräch in Brienz am 21. Januar 2004 ist spontan die IGF (Interessengemeinschaft für weniger Fluglärm in der Alpenregion) entstanden. Sie zählt gegenwärtig rund 600 eingeschriebene Mitglieder. Obschon in einer kürzlich publizierten Umfrage des „Brienzer“ 76% der befragten Leser die Meinung äusserten, sie seien mit dem Flugbetrieb, wie sie ihn in den letzten Monaten erlebt haben, gar nicht einverstanden, nehmen das VBS und die meisten Politiker unsere Proteste und die unzähligen Leserbriefe in der Lokalpresse noch immer nicht ernst.

Die Region lebt zu zwei Dritteln vom Tourismus

Wir sehen natürlich auch, dass die ca 150 Arbeitsplätze und Lehrstellen (Angaben VBS) für unsere Region wichtig sind. Aber wir dürfen keinesfalls vergessen, dass bloss etwa 3% der arbeitstätigen Bevölkerung ihr ständiges Einkommen auf dem Flugplatz und wegen der Fliegerei verdienen. Der Tourismus ist für unsere Region viel wichtiger. Ungefähr 65% der einheimischen Bevölkerung verdienen ihr Brot (und da und dort die Butter darauf!) im Tourismus und in den vom Tourismus abhängigen Berufen. Aber: Tourismus und dieser grässliche Fluglärm in der im Flugplan vorgesehenen Häufigkeit werden nie zusammenpassen. Die Folgen sind absehbar. Einen veritablen Tourismuseinbruch, und den wird es geben, wird das östliche Oberland nicht verkraften. Ohne florierenden Tourismus geht in unserer Region und im ganzen Berner Oberland

nichts mehr. Im Tourismus werden Dutzende Millionen umgesetzt. Im Vergleich dazu ist die angeblich grosse Wertschöpfung, die vom Flugplatz Unterbach ausgeht, vernachlässigbar.

Einbruch der Immobilienwerte

Dazu kommt noch etwas anderes: Der Wert der Liegenschaften und Immobilien in Unterbach und den benachbarten Dörfern wird wegen des Fluglärms ganz massiv vermindert. Leute vom Fach sagen, dass durch den Fluglärm, wie er jetzt anfällt, die Wertverminderung für Liegenschaften und Immobilien in der Region total eine Summe ausmacht, die näher bei einer Milliarde als bei 500 Millionen liegt.

Die IGF hat in den vergangenen zwei Jahren in unzähligen Briefen an die Gemeindebehörden der Region, an die Gross- und Regierungsräte des Kantons Bern, an die Mitglieder der Sicherheitskommissionen der eidgenössischen Räte und an den VBS-Chef, Herrn Bundesrat Schmid, auf die nicht mehr haltbare Situation in unserer Region aufmerksam gemacht. Die Antworten, sofern man solche überhaupt erhalten hat, waren vielfach als Serienbriefe abgehandelt und teilweise in einem drohenden und arroganten Ton abgefasst.

Deshalb haben wir mit Franz Weber und seiner Vereinigung „Helvetia Nostra“, Kontakt aufgenommen und unsere Mitglieder aufgefordert, die Initiative „gegen Kampfjetlärm in Tourismusgebieten“ voll und ganz zu unterstützen.

Pistenbesetzung nicht mehr ausgeschlossen

Am Dienstag, den 12. Dezem-



FA/18: das lärmintensivste Flugzeug der Welt

▫ Keystone

ber 2006, fand in Unterbach eine vom Ausschuss der Bevölkerung organisierte und sehr gut besuchte Diskussions- und Orientierungsveranstaltung statt. Die Vertreter des Flugplatzes Unterbach und der Gemeindepräsident von Meiringen hatten dabei einen schweren Stand. „Streit um Fluglärm wird lauter“, „Aufstand gegen F/A-18 vorerst verbal“ waren die Schlagzeilen am folgenden Tag in

den Zeitungen. Deutlich stand die Drohung im Raum, die Pisten zu besetzen, falls keine befriedigenden Lösungen gefunden würden.

Eine ständig steigende Zahl der Bevölkerung in der Region Brienz - Meiringen - Hasliberg ist nicht mehr bereit, diesen unverantwortbaren Verlust der Lebensqualität hinzunehmen. Nun ist nur zu hoffen, dass die hohen Beamten, wel-

che dieses unsinnige Stationierungskonzept ausgearbeitet haben, sowie unsere Parlamentarier, welche den Segen dazu gaben, nochmals auf diesen Entscheid zurück kommen – sonst müssen wir dem Bundesrat, der Armeeführung und den Parlamentariern unterstellen, dass sie Willens sind, unsere einmalig schöne Region mitsamt ihrer Bevölkerung dem zunehmenden Fluglärm zu opfern!

▫ Christian Fotsch
Interessengemeinschaft für weniger Fluglärm in der Alpenregion
IGf-alpenregion.ch

Wichtig ist – aus 3 mach 5 !

In den letzten zwei Jahren wurde die Militärjetfliegerei von bisher 15 auf 3 Flugplätze zusammengeballt: Payerne, Sion und Meiringen. An jedem dieser Orte sind jedoch Gruppierungen entstanden, die sich vehement gegen den unerträglichen, Gesundheit und Lebensqualität schädigenden Fluglärm zur Wehr setzen. **Es ist immer noch Zeit und immer noch möglich, den Flugplatz Dübendorf wieder zu aktivieren und zusätzlich einen weiteren Schweizer Militärflugplatz für den Militärjetverkehr in die Planung einzubeziehen. Dadurch werden die Einsätze auf 5 Flugplätze in verschiedenen Regionen gleichmässig verteilt! Eine einfache, auch finanziell machbare Lösung, die einerseits das Überleben der Luftwaffe garantiert und andererseits den Bedürfnissen der Bewohner sowie der Touristen Rechnung trägt.**

▫ Monique Werro
Vertreterin Hotelierverein Brienz

Scheinheilig

Dass die Kampfjet-Lärm-Initiative – wir die meisten Initiativen – im Bundeshaus auf Ablehnung stösst, erstaunt nicht weiter. Mit Staunen nimmt man hingegen die Begründung für diese Ablehnung zur Kenntnis: *Eine Annahme der Volksinitiative, wird dem Volk allen Ernstes eingeschlagert, würde faktisch die Abschaffung der Schweizer Luftwaffe bedeuten !*

Wie das VBS sehr wohl weiss, geht es nicht um die Abschaffung der Luftwaffe sondern um das verfehlte Stationierungskonzept. Es gibt in unserem Land genügend andere Standorte, andere Militärflugplätze für die Stationierung der FA-18. Diese müssen nicht ausgerechnet mitten in die schönsten und wichtigsten touristischen Erholungszentren plziert werden, wo sie unfehlbar zu einer sozialen und wirtschaftlichen Katastrophe führen. Was sind 180 Arbeitsplätze und 25 Ausbildungsplätze im Vergleich zu Zehntausenden, die infolge der Umweltschädigung und Zerstörung der Lebensqualität in diesen touristischen Alpengebieten verloren gehen?

Scheinheilig eifrig wird die „rasche Umsetzung weiterer Lärmschutzmassnahmen rund um den Flugplatz“ gefordert, „etwa die noch erforderlichen Schallschutzfenster bei den umliegenden Häusern.“ **So soll die Bevölkerung rund um die Kriegsflugplätze von Meiringen und Sion während acht Monaten im Jahr hinter Schallschutzscheiben und sanierten Gebäudehüllen gefangen sitzen, weil die Armeeführung ein falsches Stationierungskonzept auf Biegen und Brechen durchzwängen will!**

▫ HELVETIA NOSTRA